

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder unten, 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schütz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil S. Zschau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaart in Elbing.

Nr. 175. Elbing, Dienstag 28. Juli 1896. 48. Jahrg.

Wer für die Monate August und September auf die reichhaltige und billige „Altpreussische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Den 24. und 25. d. Mts. blieb die „Hohenzollern“ bei Maeraal. Der Kaiser unternahm verschiedene Spaziergänge in die nächste Umgebung. Der beabsichtigte größere Ausflug nach dem Zubau wurde des zweifelhaften Wetters wegen aufgegeben. Am Abend d. 24. nahm der Kaiser das Diner an Bord der „Gefion“ ein.

Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Probantämter mit ihren Getreideeinkäufen jetzt schon beginnen sollen. Die Aemter sind angewiesen worden, nur beste Qualitäten zu kaufen, dafür aber auch die höchsten Tagesmarktpreise zu zahlen.

Wie vorauszusehen war, hat das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes ein Denunziantenthum schärfster Art ins Leben gerufen. Demgegenüber macht der Polizeidirektor von München amtlich bekannt, daß anonyme Anzeigen zum Zwecke der Strafschlichtung auf Grund des Gesetzes nicht berücksichtigt werden können, weil die Strafverfolgung mit Ausnahme der § 6 des Gesetzes angeführten Fälle nur auf Antrag eintritt und der Antragsteller demgemäß sich nennen muß.

Bei der Etatsposition „Reichsversicherungsamt“ kehrt jedes Jahr im Reichstag die Erörterung über die Höhe der Verwaltungskosten bei unseren Arbeiterversicherungsanstalten wieder. Fast immer ist dabei aber nur die Rede von den Verwaltungskosten, die bei der Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter entstehen, obwohl gerade hier längst nachgewiesen ist, daß die Verwaltungskosten bedeutend geringer sind, als bei privaten Versicherungsunternehmen. Bei den Versicherungsanstalten der Invaliditäts- und Altersversicherung betragen die Verwaltungskosten pro Kopf der Versicherten nur 50 Pf., während sie bei dem preussischen Beamten-Verein, der unter den privaten Lebensversicherungsanstalten hinsichtlich seiner Billigkeit obenansteht, die Verwaltungskosten sich pro Kopf, also pro Kopf der Versicherten auf 3,41 Mk. und im Durchschnitt bei den 7 größten deutschen Lebensversicherungen auf 16,33 Mk. belaufen. Weniger bekannt und weniger besprochen sind die Verwaltungskosten bei den Krankenkassen, und es ist eine dankenswerthe Arbeit, der sich Dr. G. Helmman in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ unterzogen hat, indem er die Leistungen der Krankenkassen in Deutschland auf Grund amtlichen Materials einer eingehenden Beurteilung unterwarf. Die Untersuchungen erstreckten sich auf das Jahr 1894 und ergaben im allgemeinen ein sehr günstiges Resultat. Was die Verwaltungskosten bei den Krankenkassen anlangt, so scheiden die von den Gemeinden verwalteten Kassen sich selbstverständlich aus, da die Gemeinden die Verwaltung dieser Kassen unentgeltlich zu führen haben. Bei den übrigen Kassen insgesammt beliefen sich die Verwaltungskosten auf 6,2 pCt. der Ausgaben. Ein auffallender Vorzug von dieser Durchschnittsziffer ist indessen bei den Innungskrankenkassen zu verzeichnen, deren Verwaltung die theuerste ist. Sie nahm nicht weniger als 13,2 pCt. der Ausgaben in Anspruch. Diese Erscheinung sollte um so mehr zu einer näheren Prüfung veranlassen, als bei den Innungskassen nicht, oder wenigstens nicht in dem Maße, wie bei den Betriebs- und Baukassen die Verwaltungskosten den Unternehmern zur Last fallen.

Der Unterstaatssekretär Lohmann hat kürzlich dem Vorstande einer Berliner Bäckereinnung seine Mißbilligung darüber ausgedrückt, daß sich die Bäckereimeister gegenüber der Verordnung über die Arbeitszeit in ihrem Gewerbebetrieb agitatortisch betheiligen. Insofern es sich bei den Bäckern um Bestrebungen auf Wiederherstellung des Zustandes, wie er bis zum 1. Juli bestanden hat, handelt, liegt in diesem Tadel ein beherzigenswerther Rath. Denn es erscheint ausgeschlossen, daß die Regierungen ihre Verordnung zurückziehen werden. Wenn aber aus dem Gewerbe Abänderungsvorschläge hervorgehen, die mit dem Grundgedanken der Verordnung im Einklang stehen, so wird wohl nicht zu befürchten sein, daß der Bundesrath an dem Werk des Herrn v. Verlepsch wie an etwas Vollkommenem festhält. Bis jetzt sind, so weit bekannt, zwei Wege zur Erleichterung der dem Bäckergewerbe auferlegten Last bezeichnet worden. Eine Berliner Innung will die Nacharbeit durch gesetzliche Bestimmungen verbieten und im Uebrigen volle Freiheit gelassen wissen, die Greizer Innung glaubt, daß dem Selbststimmungsrecht der Unternehmer durch Einführung einer Normalarbeitswoche von

84 Stunden eine erträgliche Schranke gezogen werden könne. Der erste Vorschlag kommt, da er das Verbot der Nacharbeit durch die Gesetzgebung ausdrücken lassen will, allerdings dem Verlangen auf Zurückziehung der ganzen Verordnung gleich, aber er stellt sich ebenso wie der zweite grundsätzlich auf den Boden des Bundesraths. Wenn der demnächst zusammen tretende Centralverband deutscher Bäckereinnungen das Gleiche thut, wird man auch in Regierungskreisen nicht mehr von einer tadelnswerthen, lediglich regierenden Agitation sprechen können.

Die Synoden des Herzogthums Lauenburg haben einige recht zeitgemäße Resolutionen über das Duell gefaßt und auf eine einheitliche Regelung der Duellfrage gedrungen. Es wurde beschlossen, daß keiner der Duellanten, wenn sie im Duell fallen, kirchlich beerdigt werden dürfe. Wenn aber ein schwer verwundeter Duellant seine Sünde bereut und bußfertig stirbt, soll ihm die kirchliche Beerdigung gestattet werden. Diese Beschlüsse sind nur zu billigen, und es ist zu wünschen, daß in der evangelischen Kirche darnach einheitlich verfahren würde. Ob allerdings eine solche Maßregel dem Duellunsgewerbe würde, ist fraglich. Wo Religion und Ehrenkodex collidiren, muß die Religion schweigen. So will es die Moral der Stände, die dem Volke „die Religion erhalten“.

Die Forst-Akademie Eberswalde veranstaltet vom 11. August ab eine zehntägige forstliche Studienreise in die Anwaldungen des Elbgebietes, in das Eichsfeld, in den Thüringerwald, Müritzer Reichswald, das Fichtelgebirge, den Frankenwald und die Sächsischen Schweiz.

Die erste heftige Kammer hat gleich der zweiten die Verstaatlichung der Ludwigsbahn genehmigt. An der noch ausstehenden Zustimmung Preußens ist nicht zu zweifeln.

Wie Graf Ferdinand zu Lippe auf Varuth in Sachen öffentlich erklärt, ist der Schiedsvertrag zwischen den verschiedenen Lippe'schen Linien wegen der Erbberichtigung in Lippe von den Betheiligten vollzogen und somit perfect.

Siehrüt, 26. Juli. An dem Prinzen Max von Sachsen ist heute durch den Bischof Wahl aus Dresden in der Schulpfortuna die Priesterweihe vollzogen worden. Die Handlung währte 2 Stunden. Derselben wohnten bei der Vater des Prinzen Prinz Georg, die Brüder Prinzen Friedrich August, Johann Georg und Albert, die Schwestern Prinzessin Mathilde und Erzherzogin Maria Josefa, ferner der Bischof von Leonrod, das Domkapitel, die Professoren des Lyceums, das Offiziercorps der hiesigen Garnison, die königlichen Beamten, die städtischen Collegien und die Mitglieder des bischöflichen Meritalseminars. Die Feyer schloß mit einer Ansprache des Officiars und einem Teedeum. Vom Papsi ist ein Schreiben eingetroffen. Heute Abend reisen die fürstlichen Herrschaften sowie Prinz Max ab. Der letztere wird am nächsten Sonntag in der Schloßkirche seine Primizfeier halten.

Karlsruhe, 25. Juli. Nach einer Meldung der „Karlsruher Zeitung“ verlassen die Großherzoglichen Herrschaften am Montag früh nach 3 wöchiger erfolgreicher Aufenthalt Sankt-Niklasen und begeben sich über Neustadt und Bellingen nach der Insel Mainau.

Geestmünde, 25. Juli. Die Panzerkisten „König Wilhelm“ und „Württemberg“, sowie die Torpedobootsdivisionen von Kiel und Wilhelmshaven sind heute Morgen auf der Weser eingetroffen. Die „Württemberg“ ankert auf der Rheide, der „König Wilhelm“ beim Hohenwegelstuhurm. 13 Torpedoboote sind in den hiesigen Hafen eingelaufen, um bis Montag Mittag Koblen einzunehmen.

Wiesbaden, 26. Juli. Lokomotive und Tender des von Frankfurt gestern Abend 10 Uhr 40 Min. abgegangenen Schnellzuges nach Wiesbaden entgleiten auf der Station Kastel. Wie der „Rheinische Courier“ meldet, wurde der Maschinenführer getödtet, der Heizer schwer verbrüht und auch der Zugführer verletzt. Von den Passagieren soll Niemand beschädigt sein. Anstatt 11 Uhr 30 Min. traf der Zug erst um 3 Uhr Nachts in Wiesbaden ein.

Coburg, 25. Juli. Zum Todestage des Prinzen August von Coburg treffen heute Nacht Prinzessin Clementine von Coburg und Herzog Christoph in Bayern, morgen früh Fürst Ferdinand von Bulgarien hier ein. Letzterer reist Mittags wieder ab, um den Bayreuther Festspielen beizuwohnen.

Schleswig, 26. Juli. Heute wurde hier das Chemnitz-Bellmann-Denkmal eingeweiht. Das Denkmal steht auf dem Platze, wo 1844 das Schleswig-Nord zum ersten Male gesungen worden ist. Holstein-Lied zum ersten Male gesungen worden ist, und zeigt die von dem Bildhauer Petrich geschaffene und 4 Meter hohe Figur eines Germanen mit Beier und Schwert. Am Sockel befinden sich die Medaillenbilder des Dichters Chemnitz und des Componisten Bellmann sowie die Inschrift: „Schleswig-Holstein selbst folgte der Gesang des Liedes. Der Bürgermeister Felberg brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. An der Feyer nahmen Theil der Oberpräsident von Steinmann, die Spitzen der staatlichen und militärischen Behörden, das Offiziercorps und viele Krieger- und Gesangsvereine. Die Stadt ist mit Fahnen geschmückt.

München, 26. Juli. Der Staatsminister Dr.

Frhr. v. Crailsheim hat sich heute früh mit dem Generaldirektor der bayerischen Staatsbahnen von Ebermayer zur Theilnahme an dem fünfzigjährigen Jubiläum des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen nach Berlin begeben.

Kiel, 26. Juli. Der für Rechnung der türkischen Regierung auf der hiesigen „Germania“ gebaute Torpedojäger „Sceitger“ ist heute nach Constantinopel in See gegangen.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Bei der gestern Abend in der Nähe der Station Kastel stattgehabten Entgleisung des Schnellzuges Nr. 105 wurde der Locomotivführer Hartmann getödtet und der Heizer Rath schwer verletzt, außerdem wurde der Zugführer Haase sowie ein Reisender 2. Klasse verletzt. Die auf die Lokomotive folgenden Wagen wurden infolge des starken Ruckes entkuppelt und blieben auf dem Gleise. Der entstandene Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr auf der Station Kastel war bis 6 Uhr früh gestört; danach konnte der Verkehr auf einem Gleise wieder aufgenommen werden. Die Ursache des Unfalls konnte bisher nicht ermittelt werden; die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Weichen und Gleise in Ordnung waren.

Stuttgart, 25. Juli. Der Präsident v. Söcher aus dem Kultusministerium, Mitglied der ersten Kammer, ist heute hier nach kurzem Verbleib, 68 Jahre alt, gestorben. Söcher hat besonders als Referent für die Hochschulen und die wissenschaftlichen Staatsjammungen viele Jahre segensreich gewirkt.

Die Concurrrenz-Klausel.

Bei der für die nächste Reichstagsession beziehungsweise für den zweiten Abschnitt der durch die Beratung verlängerten letzten Session bevorstehenden Verhandlung eines neuen Handelsgesetzbuchs wird ohne Zweifel die Frage der sogenannten Concurrrenz-Klausel wiederum eine größere Rolle spielen. Gelegentlich der Beratung des Gesetzentwurfs über den unlauteren Wettbewerb im Reichstag hat der Gegenstand bekanntlich schon eine sehr eingehende Diskussion veranlaßt, es hat sich gezeigt, daß die Ansichten über denselben in der Volksvertretung ebensowohl auseinandergehen, wie in den betheiligten Kreisen. Die Mehrheit des Reichstags behandelte indessen in sofern eine Uebereinstimmung, als sie den von dem Abg. Wassermann vertretenen Standpunkt theilte, daß die jetzige Handhabung der Concurrrenz-Klausel eine schwere Schädigung der Angestellten zu Gunsten der Prinzipale bedeute und eine Aenderung dieser Verhältnisse dringend geboten sei, daß aber eine durchgreifende Neuregelung der Frage nur bei der Beratung des neuen Handelsgesetzbuchs am Platze sei. Als absolute Gegner der Concurrrenz-Klausel erwiesen sich nur die Sozialdemokraten. Die „Genossen“ sind aber in diesem Punkte wieder einmal päpstlicher als der Papsi; denn ihre Behauptung, daß die Concurrrenz-Klausel in jedem Falle die Angestellten schädige, wird von den kaufmännischen Angestellten selbst keineswegs durchweg getheilt. So haben nicht nur zahlreiche lokale kaufmännische Vereine, sondern auch der „Deutsche Verband kaufmännischer Vereinigungen“ sich wiederholt gegen die völlige Abschaffung der Concurrrenz-Klausel erklärt. Auf dem im vorigen Jahre in Mainz abgehaltenen Verbandstage wurde ein Antrag auf absolutes Verbot der Concurrrenz-Klausel mit 60 gegen 23 Stimmen abgelehnt und auf dem diesjährigen, in Berlin veranstalteten Verbandstage kam ein Antrag zur fast einstimmigen Annahme, welcher durch die Aufstellung gewisser Bedingungen für die Klausel indirekt ebenfalls die gänzliche Abschaffung der letzteren verwarf. Freilich haben die aufgestellten Bedingungen mit den in den Kreisen der Prinzipale obwaltenden Anschauungen über die Concurrrenz-Klausel in einem ziemlich starken Widerspruch, doch nähern sie sich im allgemeinen den Grundgedanken, welche von Seiten des Abg. Wassermann im Reichstag über die Angelegenheit vorgebracht wurden. Sie verlangen zunächst eine den Verhältnissen angemessene räumliche und zeitliche Begrenzung der Klausel und stellen die Forderung auf, daß sie nur da zulässig sein soll, wo eine Gegenleistung in Form eines höheren Gehaltes geboten ist. Andere Forderungen, wie die der Zahlung des halben Gehaltes an den Angestellten während der Geltungsdauer der Concurrrenz-Klausel dürften auf heftigen Widerstand stoßen. Aber auch ohne sie gehen die von dem Verbande normirten Bedingungen noch weit über die Grundsätze hinaus, welche der § 67 des neuen Handelsgesetzbuchs aufstellt, der im Grunde genommen jede Concurrrenz-Klausel zuläßt und dem Richter die Entscheidung darüber zuweist, ob er sie für angemessen hält oder nicht. Ohne „diskretionäres Ermessen“ des Richters wird man ja überhaupt bei der Regelung der Frage nicht auskommen, es fragt sich aber doch, ob man dem Richter nicht gewisse Anhaltspunkte für die Beurtheilung schon im Gesetze geben soll. Die Meinung der Reichstagsmehrheit schien entschieden zu Gunsten eines solchen Verfahrens zu sein. Vorläufig darf festgestellt werden, daß die Frage des völligen Verbots der Concurrrenz-Klausel weder im Parlament wie in den nächstbetheiligten Kreisen eine nennenswerthe Unterstützung findet, und daß sich demnach die ganze Frage nur um die Festsetzung der Normen drehen kann, unter welchen die Klausel zulässig sein soll.

Die Verstaatlichung der Ludwigsbahn.

Mit der Verstaatlichung der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn, welche seit einem Jahrzehnt auf der Tagesordnung steht und nach dem gestrigen Beschlusse der Zweiten Hessischen Kammer nunmehr endlich zur That sache wird, verschwindet die bedeutendste und kräftigste Privatbahn, welche nach der Durchführung der Verstaatlichung in Preußen noch bestanden hat, und es ist damit das Staatsbahnsystem wieder um ein gutes Stück erweitert worden.

Der Kampf zwischen Staatsbahnsystem und Privatbahnsystem ist in Deutschland seit Jahren zugunsten des ersteren entschieden, die Gegenwart und Zukunft gehört ihm, das Privatbahnsystem gehört der Geschichte an, so weit es sich um den großen Verkehr handelt und nur das Lokalbahnwesen wird noch für lange Jahre hinaus nach dem System der Privatbahnen verwalten werden. Nachdem die Ludwigsbahn in den Besitz des Staates übergegangen ist, existirt nur noch eine große Privatbahn, nämlich die Pfälzische, welche anscheinend noch länger Privatbahn bleiben wird.

Die Gegner des Staatsbahnsystems sind auch heute in Deutschland noch nicht vollständig verschwunden, manche Fehler der Staatsbahnverwaltung haben sie sogar im Laufe der letzten Jahre wieder mehr hervortreten lassen und belanntllich hat sogar in den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses der Zweifel Ausdruck gefunden, ob es eigentlich nützlich und wohlgethan war, zu dem Staatsbahnsystem überzugehen. Diese retrospektiven Betrachtungen sind werthlos, an der Entwicklung, wie sie eingetreten ist, kann durch keine Macht mehr etwas geändert werden und selbst wenn der Uebergang ein Fehler gewesen wäre, so könnte er nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Wer der Ansicht ist, daß die Verstaatlichung ein Vortheil war, daß sie durch die ganze Ausbildung unserer staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse bedingt wurde, wird auch die Verstaatlichung der Ludwigsbahn mit Genugthuung begrüßen, ganz abgesehen von allen provincialen und lokalen Interessen, die hierdurch in höherem Maße, als es bislang der Fall war, ihre Befriedigung finden können und finden werden. Aber es sollte diese weitere Ausbildung des Staatsbahnsystems für die Verwaltung der Staatsbahnen einen Anporn bilden, in erheblicherem Grade den seither gerechten Forderungen und Wünschen des Verkehrs Rechnung zu tragen und in dieser Beziehung muß insbesondere der preussischen Verwaltung gegenüber der Wunsch ausgesprochen werden, daß sie ihre bisherige Zurückhaltung aufgibt und sich von dem Banne des Fiscalismus frei macht, der sie seit Jahren beerricht.

Die preussische Eisenbahnverwaltung steht in Ansehung der Reformen weit hinter kleineren Verwaltungen zurück, sie hat sich überflügeln lassen nicht nur von ausländischen Verwaltungen, beispielsweise der belgischen, sondern auch von süddeutschen, so von der badischen und württembergischen, sie wetteifert an starrer Fiscalismus mit der bayerischen, die auch in dem Bureaukratismus so erstarbt ist, daß sie allgemein als notwendigig anerkannte Verbesserungen nicht einführt. Preußen erlangt durch die Verstaatlichung der Ludwigsbahn die unmittelbare Verwaltung des Eisenbahnwesens in einem süddeutschen Staate, allerdings nicht allein, sondern in Verbindung mit der hessischen Regierung; allein es liegt in der Natur der Sache, daß der Einfluß Preußens sich hierbei in überwiegender Weise geltend macht. Um so mehr ist es die Pflicht der preussischen Eisenbahnverwaltung, mit der Zeit fort- und vorzuschreiten, um so mehr ihre Aufgabe, längst notwendigen Verbesserungen ihre Zustimmung nicht länger zu verweigern, mit dem ängstlichen Fiscalismus zu brechen und sich daran zu erinnern, daß die Eisenbahnen dazu bestimmt sind, dem Verkehr zu dienen und daß, in je höherem Maße sie diesem Zweck nachkommen, um so ergiebiger auch die aus ihnen resultirende Einnahmequelle ist. Möge man endlich das Wort des Kaisers verwilligen, daß unsere Zeit unter dem Zeichen des Verkehrs steht.

Schiffsmessbriefe.

Für die gegenseitige Anerkennung der Schiffsmessbriefe in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelten nach einer Bekanntmachung des Finanzministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten hinfort folgende Bestimmungen:

1) In deutschen Häfen werden die nationalen gemäß den Bestimmungen des österreichischen und des ungarischen Handelsministeriums vom 10. November 1891 ausgestellten Messbriefe österreichischer und ungarischer Segel- und Dampfschiffe ohne Nachmessung anerkannt.

2) In österreichisch-ungarischen Häfen werden ohne Nachmessung anerkannt:

a. die vom 1. Juli 1895 ab ausgestellten nationalen Messbriefe deutscher Segel- und Dampfschiffe.

b. die vor diesem Zeitpunkte ausgestellten nationalen Messbriefe deutscher Segel- und Dampfschiffe, einschließlch der nach § 17 der deutschen Schiffsmessungsordnung vom 20. Juni 1888 unter Anwendung des britischen Abzugsverfahrens für die Maschinen-, Kessel- und Kohlenräume ausgestellten

Spezialmeßbriefe deutscher Dampfschiffe. Deutsche Dampfschiffe, welche nicht einen solchen Spezialmeßbrief, sondern nur einen regelmäßigen vor dem 1. Juli 1895 ausgestellten nationalen Meßbrief besitzen, können behufs Ermittlung des für die Entschädigung der Schiffsbahnen maßgebenden Netto-Raumgehalts die Berechnung der Abzüge für Maschinen-, Kessel- und Kohlenräume nach den Vorschriften der unter 1 angeführten österreichischen und ungarischen Verordnungen verlangen. Außerdem können sämtliche deutschen Schiffe — Dampf- und Segelschiffe —, deren Meßbriefe vor dem 1. Juli 1895 ausgestellt sind, den Abzug der nötigenfalls durch Nachvermessung zu ermittelnden Räume für den Schiffsführer und für die Bootsmannsvorräte gemäß § 14 Nr. 2 und 4 der angezogenen Verordnungen beanspruchen. In den beiden letztgedachten Fällen erhalten die deutschen Schiffe Meßbriefe, in welchen die Angaben über den Bruttovolumen und die zur Ermittlung des Netto-Raumgehalts außer den vorangeführten in Abzug zu bringenden Räume aus dem deutschen Meßbrief ohne Nachvermessung übertragen werden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 26. Juli. Die „Norddeutschen Fahrradwerke“ hier selbst (Inhaber Dr. Alexis Schlemmer) sind von der Mittengesellschaft, vormals Griffen und Hofmann-Berlin, angekauft worden. Die heute in Berlin stattgefundene außerordentliche General-Versammlung genehmigte den Verkauf und bewilligte für diesen Zweck die Ausgabe von 600 000 Mk. neuer Aktien. Das Werk bei Vagan soll erheblich vergrößert werden. Der Neubau, welcher ca. 4000 Quadratmeter Arbeitsräume umfassen soll, ist Herrn Baumeister Alex Fey übertragen worden. Circa 290 Arbeiter sollen im Herbst eingestellt werden; die Production pro 1897 ist auf 10 000 Fahrräder festgesetzt. Der bisherige Inhaber Herr Dr. Schlemmer wird als Director des Unternehmens nach wie vor leiten. Der bisherige technische Director, Herr Hilbert, ist leitender Ingenieur geblieben.

Graudenz, 25. Juli. In der Zahlmeister Oleschen Unterschlagungs-Angelegenheit soll bis jetzt ein Defect von 15 000 Mk. ermittelt sein. Diese ist bekanntlich plötzlich gestorben.

Carlsbad, 24. Juli. Während des Gewitters am Mittwoch Nachmittag suchte in Ober-Sommertau die vom Felde heimkehrende Eigenthümerin Frau Selmski vor dem stürmenden Regen unter einem Baume Schutz, als plötzlich ein Blitzstrahl auf den Baum niederfuhr und gleichzeitig die Frau Selmski tödtete. Ein wenige Schritte davon entfernt stehendes Kind wurde zu Boden geworfen, blieb aber sonst gänzlich unversehrt.

X. Jastrow, 24. Juli. Die Bauhätigkeit ist hier in diesem Jahre sehr reger. Vier große zweistöckige Häuser sehen ihrer baldigen Vollendung entgegen. Den umfangreichsten Bau lassen die Inhaber der weit bekannten Dampf-Schnupftabakfabrik und der hiesigen größten Cigarrenfabrik von H. C. Simon auführen. Die Baukosten erreichen die Höhe von gegen 35 000 Mk., während die übrigen drei Gebäude mit einem Kostenaufwand von nur 9000, 11 000 und 15 000 Mk. aufgeführt werden. — Anlässlich der in unserer Gegend fast täglich zunehmenden Verbreitung der Schweinekrankheiten sind die Polizeibehörden vom Landratsamt ermächtigt worden, in allen erstmaligen Fällen des Auftretens der Krankheit den Kreisphysikus nach S. 126 des Reichsgesetzes zur Feststellung der Krankheit und zur Anordnung der veterinärärztlich erforderlichen Maßnahmen direkt zu requiriren.

X. Jastrow, 26. Juli. Die Wittwe Tarnow in Tiefenort hat ihr 400 Morgen umfassendes Grundstück mit totem und lebendem Inventar für den Preis von 41 700 Mk. an den Besitzer Herrn von Brühlmann verkauft. — Die in dem Dienst des Besitzers Garschle = Behn stehende Magd Solomontski ist mit einem größeren Geldbetrag, welchen sie ihrem Herrn gestohlen hat, heimlich verschwunden.

Bäbau, 24. Juli. Einer Seitlänger-Gesellschaft wurde in einer der letzten Nächte eine Drehorgel im Werthe von 4—500 Mk. aus der Bude gestohlen. Die Diebe haben die etwa 2 Zentner schwere Drehorgel bis nach Kufswalde, das 1 1/2 Meilen von hier entfernt ist, getragen. Dort mischteten sie von dem Gastwirth ein Fuhrwerk nach Köschlau und fuhren von dort aus mit der Bahn nach Bismarck.

Schneidemühl, 24. Juli. Der Barbier Friedrich Zahn von hier, welcher einem Einbeder Berandhaufe und einem Fahrradhandler in Polen vorsteuerte, daß er von einem hiesigen Klub mit der Anschaffung von 18 Fahrrädern beauftragt worden sei, dazu aber erst eines Muster-Fahrrades bedürfte, das ihm von beiden Firmen zugeführt, dann aber auch sogleich von ihm für 150 bezw. 137 Mk. verkauft wurde, wurde von der heuligen Strafammer wegen der beiden Betrugsfälle zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Thorn, 24. Juli. Der Kaufmann Josef Cohn hier selbst war vom königl. Amtsgericht in Br. Stargard zu einer Geldstrafe von 6400 Mk. verurtheilt, weil er es unternommen hatte, eine Verkaufsurkunde zu verstüßern. Jetzt hat der Herr Finanzminister die Strafe auf 1000 Mk. ermäßigt.

Neuteich, 26. Juli. Gestern Nachmittag zogen über unsere Umgegend mehrere starke Gewitter, welche uns den lange ersehnten durchdringenden Regen brachten. Die Viehweiden werden sich wahrlich noch etwas erholen, während für das Sommergetreide derselbe zu spät gekommen ist. Nach dem Gewitter hatte sich die Luft um 7 Grad Reaumur abgekühlt. Leider hat der Sturm, welcher mit dem Gewitter verbunden war, auch bedeutenden Schaden angerichtet. In Mirau wurde die Scheune des Hofbesizers Clacken umgeworfen. Von dem herunterstürzenden Dache wurden 2 Arbeiter leicht und 1 Arbeiter schwer verletzt. In den Obstgärten und an den Landstöcken wurden vielfach Bäume entwurzelt und starke Aeste abgebrochen. Stellenweise soll der Hagel vermisch gewesen sein. — In Zunftetool auf der Neuhung starb vor einigen Tagen der Führmann Schanz unter todtwundenartigen Erscheinungen, nachdem er nur 2 Tage krank gewesen war. Herr Kreisphysikus Dr. Steger aus Danzig hat, nachdem er die Leiche untersucht hat, diesen Verdacht bestätigt, worauf alle Vorsichtsmaßregeln angeordnet wurden. Sch. wurde vor etwa 4 Wochen von einem Hunde gebissen, welcher jedenfalls tollwuthkrank gewesen ist. Der Hund ist in dem genannten Orte nachdem nicht gesehen worden.

Christburg, 26. Juli. Sonntag, am 21. August findet um 3 Uhr nachmittags in der hiesigen evangelischen Kirche ein Fest für äußere Mission statt, bei welchem der Inspector der deutsch-ostafrikanischen Missionsgesellschaft, Pastor Winkelmann aus Berlin, die Predigt halten wird. Nachdem dem Gottesdienste wird, und zwar voraussichtlich in dem Garten des

Strellerschen Hotels, ein Volksfest veranstaltet, zu dem allen Freunden der evangelischen Missionsarbeit unentgeltlich der Eintritt gestattet ist. Bei demselben wird die Pr. Holländer Kapelle spielen, der hiesige Evangelische Kirchenchor mehrere Gesänge, zum Theil mit Orchesterbegleitung, vortragen und in Ansprachen verschiedener Geistlichen die die Missionsarbeit hingelaut werden. Mit Rücksicht auf das Fest beginnt am nächsten Sonntag der Vormittagsgottesdienst in Baumgarten schon um 9 Uhr.

Waldenfels, 24. Juli. Auf der Strecke Waldenfels - Mismalde wurde von dem Zug Nr. 704 ein junger verheirateter Mann, Marquardt aus Freywalde, überfahren und getödtet. Er hat in der Trunkenheit den Heimweg auf dem Bahndamm angetreten und ist zwischen den Schienen liegen geblieben, wo ihn das traurige Geschehnde ereilte.

B. Culmer Höhe, 26. Juli. In Folge Blitzschlages ging gestern das Accordhaus auf Rittergut Stolno in Flammen auf. Traurig war es anzusehen, wie einige vierzig Accordmädchen das brennende Haus weinend und jammernd umstanden und von ihren Gabelgelen nichts retten konnten. Die Mädchen wohnten im zweiten Stockwerk, welches sofort nach dem Schlage ein Feuermeer war. Die Sonntagskleider, Betten und der in diesem Sommer verdiente Lohn sind verbrannt. — Dieser Tage hat der Besitzer Wilhelm Zeit in Trebitsch durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verlust seiner Frau durch den Tod und ein unheilbares Lungenleiden haben ihm die Lust am Leben verleidet. Er lebte in guten Verhältnissen und hinterläßt ein jähriges Töchterchen als Witwe und Erbin.

— Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze, 24. Juli. Abgesehen von den größeren Gütern ist in hiesiger Gegend die Roggenerte jetzt beendet. Dieselbe kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden und übertrifft die vorjährige ganz bedeutend, wenn der Körnerertrag auch in diesem Jahre verhältnismäßig etwas weniger lohnend ist. In der nächsten Woche wird man mit der Ernte der Gerste, die durchwegs schlecht steht, beginnen. — Im Schulgarten zu Jempelso trägt gegenwärtig ein Birnbaum gleichzeitig Früchte und Blüten.

Stolz, 25. Juli. Am 18. d. Mts. verlor ein Gewerbetreibender aus der Mittelstraße hier selbst einen Tausendmarkschein und setzte dem etwaigen Wiederbringer derselben eine Belohnung von 100 Mk. aus. Gestern Vormittag erliefen die jährliche Tochter des Tischlers Heidke von hier bei ihrer dringenden besichtigten Mutter und zeigte dieser ein „schönes Bildchen“, welches sie auf der Straße gefunden hatte. Die Mutter wollte vom Kinde in der Arbeit nicht gehört sein, sah sich das „Bildchen“ kaum an und sagte, die Tochter solle es nur dem alten Herrn Hauswirth wahr schenken, der sich darüber freuen würde. Dieser erkannte das Bildchen als einen Tausendmarkschein, ermittelte den Verlierer, der der kleinen Funderlin sofort die 100 Mk. Fundgeld ausshändigte.

Stallpönen, 24. Juli. Als Herr F. in S. gestern auf seinem Felde herumgehend an ein Haserfeld, an der Eisenbahn belegen, herantrat, bemerkte er einen daraus hervorkommenden Fuchs; er wollte denselben vermittelst einer bei sich führenden Sense tödt-schlagen, ging deshalb auf ihn zu, bemerkte aber, daß mehrere Fische, darunter auch junge, auf einer Stelle zusammen waren. Von diesen Thieren, namentlich den größeren, wurde Herr F. sofort angegriffen, indem dieselben ihm während nach dem Gesichts zu springen versuchten. Da die Sense als ein zu wenig handliches Verteidigungsmittel sich herausstellte, mußte Herr F., um von den Thieren nicht verletzt zu werden, den Kampf aufgeben und sich eiligst entfernen. In der gestrigen Abend auf dem Felde aufgestellten Falle wurde ein starker Fuchs gefangen. Die Fische hatten den Kampf wahrscheinlich aus Anlaß der Vertreibung ihrer Jungen unternommen.

Riesenburg, 24. Juli. Der König von Württemberg, Chef des hiesigen Kürassier-Regiments, hat Herrn Stabstumpeter Hache die goldene Verdienst-Medaille des Friedrichsordens und dem Corpssältesten Herrn Trompeter Bröge die silberne Verdienst-Medaille desselben Ordens verliehen.

Schmallesingen, 23. Juli. Die Wädereien in den russischen und polnischen Städten haben jetzt voll auf mit der Herstellung von geröstetem Zwieback für das russische Militär zu thun. Das schon gebadene Kommißbrot wird in dünne Scheiben geschnitten, und diese werden noch einmal im Ofen geröstet. Der so hergerichtete Zwieback soll sich jahrelang halten und hat ein sehr leichtes Gewicht, so daß die Soldaten größere Mengen davon mitnehmen können. Vor dem Genuße wird der Zwieback mit einer heißen Suppe übergoßen und ist in etwa einer Minute vollständig weich geworden. Der Zwieback soll bei den dies-jährigen Manövern allgemein in Gebrauch genommen, dann aber auch größere Vorräthe davon in den Magazinen aufgeschickert werden.

Königsberg, 25. Juli. Seit einigen Tagen brennt der in der Nähe von Zannenwalde bei Königsberg gelegene Fritzenor Forst. Tausend Morgen sind vom Brand ergriffen, darunter auch ein Stück Wald des Gutes Goldschmiede. Zum Schutz der königlichen Forsten sind Soldaten berufen worden.

Egt, 25. Juli. Die Stadt Marggrabowa und deren Umgebung ist von einem fürchterlichen Wollenbruch nebst Hagelschlag heimgesucht worden. Der untere Theil des Marktplatzes verwandelte sich in wenigen Minuten in einen großen See. Alle Fenster-scheiben an der Westseite der Gebäude sind zerfallen, am Amtsgericht allein deren 80. Tauben, Sperlinge und andere Vögel, die vom Unwetter überrascht wurden, fielen betäubt oder todt zu Boden. Es fielen Hagelstüde von Wollnusgröße. In weitem Umkreise der Stadt sind alle Garten- und Feldfrüchte völlig vernichtet.

Von der Grenze, 22. Juli. Die russische Grenzbeatzung ist seit kurzem wiederum dicht bei der Grenze postirt. Veranlassung hierzu gab der Schmuggel, der seit dem Tage, wo sich die Grenzwache etliche 100 Meter von der Grenze zurückziehen mußte, wieder erheblich zunahm. Die Kinder erleben das Vieh bis dicht zur Grenze, nahmen die Irzischen zur Stelle geschaffte Waare entgegen und webeten alsdann ihre Kühe langsam wieder den Ställen zu. Schließlich ist die russische Behörde doch hinter diese Schlaue Manöver gekommen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Ebtng, 27. Juli 1896.

Wuthmässige Witterung für Dienstag, den 28. Juli: Meist heiter, warm, trocken.
Personalien. Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Stein zu Leipzig ist zum ordentlichen

Professor in der juristischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg ernannt worden.
Der bisherige Kreiswundarzt Dr. Hopman in Ezerst ist zum Kreis-Physikus des Kreises Briesen ernannt worden.

Kaiserbesuch. Der „Gesellige“ veröffentlicht ein ihm aus Danzig zugegangenes Telegramm, wonach laut einer eingetroffenen Meldung des Hofmarschallamtes der Kaiser am 5. August in Danzig eintrifft. — Wir geben die Nachricht selbstverständlich mit Vorbehalt wieder.

Kaiserliches Gnadengeschenk. Ein Gnadengeschenk von 10 000 Mk. hat der Kaiser zum Ausbau der Kirche und der Pfarrerswohnungsgebäude von Falkenau in Ostpreußen bewilligt.

Der gefrige Sonntag war wiederum reich an mannigfachen Veranstaltungen, die, begünstigt von prachtvollem, wenngleich ziemlich heißem Wetter durchweg einen schönen Verlauf nahmen. In Speßers' Stabblaus feierte der Ortsverein der Stahlarbeiter und verwandten Berufe das Fest der Fahnenweihe, über dessen Verlauf wir nachstehendes mittheilen: Um 3 Uhr nachmittags marschirte der Verein unter Vorantritt einer Musikkapelle nach den Vereinstokalen der übrigen hiesigen Gewerksvereine, um dieselben mit ihren Fahnen zur Festfeier abzuholen. An dem Anzuge, welcher sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte, theilnahmen sich außer dem festgebenden Verein die Gewerksvereine der Maschinenbauer, der Tischler, der Klempner und der Maler und graphischen Berufe mit ihren Fahnen. Außerdem hatte sich noch der Gewerksverein der Schuhmacher und Lederarbeiter dem Festzuge angeschlossen. Der eigentliche Weiheakt wurde eingeleitet durch einige von dem gemischten Gesangchor des Stahlarbeitervereins mit Orchesterbegleitung vortragene, auf das Fest bezügliche Gesänge. Hierauf ergriß der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Schatomski, das Wort, um die Brudervereine und die zahlreich erschienenen Gäste zu begrüßen. Im weiteren Verlauf schilderte Redner die Entstehung und Entwicklung des Vereins und hob besonders hervor, daß die Fahne durch freiwillige Beiträge der Mitglieder beschafft worden ist. Mit einem Hoch auf die Gewerksvereine im Allgemeinen schloß die Rede. Nach einem Gesangsvortrage des Sängers des Gewerksvereins der Maschinenbauer betrat dann Herr Stadtrat Zimmermann die Rednertribüne, um die Weihe der neuen Fahne zu vollziehen. In markigen Worten gab der Herr Redner ein interessantes Bild von der Entstehung, der Entwicklung und der Bedeutung der Vereinsfahnen. Nach der Entfaltung und Weihe der Fahne forderte Herr Stadtrat Zimmermann die Mitglieder auf, festzuhalten an ihrer Fahne, sowohl in guten wie in schlechten Zeiten, und den guten Ruf, welcher den Gewerksvereinen vorausgeht, zu wahren und zu befestigen. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß die Weihefeier. Hierauf wurde die Nationalhymne entblühten Hauptes gesungen. Die erste Ausschmückung in Form eines Girlandenzuges erhielt die Fahne durch das kleine Töchterchen eines Vorstandsmitgliedes nach Deklamation eines diesbezüglichen Gedichtes. Sodann wurden Seitens der Brudervereine Fahnenbänder und Fahnennägel überreicht und zwar vom Gewerksverein der Maschinenbauer ein Fahnenband, von den Gewerksvereinen der Tischler, der Klempner, der Maler und graphischen Berufe, der Schuhmacher und Lederarbeiter je ein silbernes Fahnen-nägel. Die Ehrengebänge wurden sofort an der Fahne befestigt. Die prachtvoll ausgestattete Fahne ist in der Fahnenfabrik von Carl Kess in Bieberach (Württemberg) für den Preis von 240 Mk. hergestellt worden. Auf der vorderen Seite sieht man auf grünem Untergrunde in Gold- und Silberfäden den Namen des Vereins „Ortsverein der Stahlarbeiter und verwandten Berufsgenossen“, die Jahreszahl der Gründung des Vereins (1883) und diejenige der Anschaffung der Fahne (1896). Im Mittelfelde sind auf hellem Untergrunde die Abzeichen der Weberei (Spindel, Weberschiffchen und Hantscheil). Die Rückseite zeigt auf weißem Untergrunde im Mittelfelde als Zeichen der Brüderlichkeit zwei verschlungene Hände von einem Girlandenzug umgeben und den Wahlspruch des Vereins „Arbeit und Fleiß ziert Jugend und Greis“. Im Anschluß an den Weiheakt fand ein Gartenconcert, verbunden mit Belustigungen und Illumination des Gartens, statt. Der übliche Tanz hielt die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen. — Ein zweites Fahnenweihfest beging der katholische Volksverein Pangritz = Colonie, an welchem sich auch die hiesigen katholischen Vereinigungen, Gesellen- und Arbeitervereine, in corpore mit ihren Fahnen theilnahmen. — In Schillingbrücke feierte der Ebtnger Dilettantenverein „Germania“ sein Sommerfest. Das reichhaltige Programm wurde eröffnet mit einem geschickt arrangirten lebenden Bilde, die Germania dilettantendurchgeführt, welches allgemeinen Beifall fand. Daran schlossen sich gelungene Aufführungen, meist humoristischen Characters, und Concertvorträge der hiesigen Capelle. Ein von einem Mitgliede des Vereins mit großer Gewandtheit vorgetragenes Couplet: Peter in der Fremde“ erregte stürmische Heiterkeit; auch das zum Schluß von mehreren Vereinsmitgliedern aufgeführte Theaterstückchen „Kaule im Verhör“, setzte infolge der drahtlichen Darstellung die Lauchmuskel des Publikums in eifrige Bewegung. Der Garten von Schillingbrücke war überfüllt. Mancherlei sonstige Veranstaltungen unterhielten das Publikum bis zum Beginn des Tanzes, dem die Theilnehmer dann bis nach Mitternacht huldigten. — In Bellevue veranstaltete der evangelische Männer- und Jünglingsverein ein Sommerfest, über welches uns nachstehende Mittheilungen zugehen: Das gestern im Garten von Bellevue stattgehabte Sommerfest des hiesigen evangelischen Männer- und Jünglingsvereins verlief, begünstigt vom schönsten Wetter, bei reger Theilnahme in der angenehmen Weise. Volle Anerkennung erwarb sich die von Mitgliedern des Vereins gebildete Musikcapelle durch das von ihr aufgeführte Concert, denn die einzelnen Piecen des reichhaltigen Programms wurden mit einer Präcision ausgeführt, der die schönste Harmonie der Töne nicht fehlte. Wenn man bedenkt, daß diese Leute, dem Handwerkstande angehörend, wochentäglich das ihrem Berufe entsprechende Werkzeug handhaben und nur wenige Stunden für Uebung ihrer Kunst übrig haben, so wird man ihnen die gelobte Anerkennung gerne zollen. Die von Herrn Pfarrer Selle gehaltene, patriotische Rede war es, die Herz und Gemüth aller Anwesenden festlich stimmend zugleich erhebend wirkte und nur zu deutlich zeigte, daß unter seiner Leitung der Verein, mit seinen Bestimmungen für das Gedeihen und Schöne besetzt, zu solchen Ausführungen gelangt ist. Dem Verein sei hiermit der Wunsch für sein Bestehen und rege Theilnahme nach den bisherigen Grundrissen ausgesprochen. — Die Kahlberger Sonntagsdampfer verließen wiederum überfüllt die Anlegeplätze und brachten mit den hunderten von Sonntagsausflüglern Leben in den

sonst ihlich-rühigen Bodeort. Auch nach der Gaff-tische und den geneigten Eben n fanden Dampf-fahrten statt. Rankau und Cabinen war das Ziel zahlreicher Ausflüge per Kremsler, gern wurde getrun und namentlich der „Gelzball“ aufgesucht, mehr als 20 Fuhrwerke beförderten zahlreiche Naturliebhaber dorthin, welche, verfrachtet durch Touristen, die den weiten Weg trotz Hitze und Staub nicht gescheut hatten, die prächtige Waldpartie belebten, ohne daß sich eine Ueberfüllung bemerkbar machte. — Das Concert in Englisch Brunnen war sehr gut besucht; die Vorträge der hiesigen Kapelle fanden lebhaften Beifall. Nur ungenügend trennte man sich von dem wundervoll schattigen Parke. Auch die sonstigen zahlreichen Vergnügungsabtheilungen waren gut besucht; auf dem Thumberg herrschte munteres Treiben, dort wurde im Saal flott getanzt, wiewohl die Temperatur einen bedenklichen Grad annahm und den Tanzenden manchen Schweißtropfen entlockte. In Sansjocul luden die harmonischen Klänge des Orchestrons zum Bewellen ein, während man in Dammbigen Gelegenheit nehmen konnte, von den bei räumt gemordenen „Schmandwaffen“ zu kosten. Das wäre in großen Zügen ein Bild des Ebtngers Lebens auf gefligtem Gebiete während des gefrigen Sonntages. Welsche Ausflüge privater Natur, z. B. nach Drei Rosen etc., sowie die Clubausflüge der Rubiker und Radfahrer, sind darin noch garnicht einmal eingeschlossen — man sieht, kurz gesagt, Ebtng lebt und läßt leben!

Von der Reise des Landwirtschaftsministers in Ostpreußen berichten ostpreussische Blätter u. A. noch Folgendes: Der Dienstag war der Hauptsache nach der Besichtigung der Johannsburg-Halde, einer der umfangreichsten und schönsten Forst-complexe der Monarchie, gewidmet. Der Minister nahm dabei Gelegenheit, die Wirtschaften verschiedener kleiner Forsten in den Halbeddern und die Wohnungen mehrerer Waldarbeiter eingehend zu sehen. Ganz besonders Interesse erregten Meliorationen der innerhalb der Halde belegenen Moortwiesen. Durch Verlestellung staatlicher Mittel sollen dort in den nächsten Jahren mehrere Tausend Hectar Künsttwiesen geschaffen werden, um der luterarmen Gegend Gelegenheit zu geben, für ihren Viehstand, der bisher durch Weide in der Forst kümmerlich genährt wurde, gutes Weisewesen in ausbreitender Menge zu gewinnen. 200 Hectar sind bereits meliorirt und vorzüglich gelungen. Auch der projectirte Bau des marjischen Kanals wurde dabei eingehend besprochen.

Graudenz Gewerbe-Ausstellung. Bei der gestrigen stattgefundenen Prämimirung haben u. A. erhalten: a. einen ersten Preis (Goldene Medaille): Otto Römer, Bildhauer, Ebtng; künstlerische Ornamente und geschnitzte Schloßp. b. einen zweiten Preis (Silberne Medaille): von Förster-Wogena bei Ebtng; Korbwaren; Haushaltungsschule Marienburg; Einrichtung der Haushaltungsschule; C. Bessikow = Neuhof Kreis Ebtng; Fruchtweine; Norddeutsche Fahrradwerke. Dr. Alexis Schlemmer, Danzig; Fahrräder-Obstverwerkungs-Genossenschaft Ebtng; Apfelweine; Ferd. Schwarz-Marienburg; Photographien; Westpreussischer Provinzial = Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger; Modell eines Oberkaßens nebst Schleppdampfer zum Kranentransport auf Flößen. c. einen dritten Preis (Broncenc Medaille): Joh. F. Wegmann-Ebtng; Gypsplattens-wände. Fräulein Margarethe Wlens-Ebtng; gemalt und gebrannte Gegenstände. d. einen vierten Preis (Ehrenvolle Anerkennung): Frau A. Boldt und Lehrer Stobbe = Montau; Obstweine; G. Hollands Apfelweine; Melasseputzer; B. Kopper = Montau; Ertré-pator. — In der Abtheilung: Gesellen- und Lehrlingsarbeiten erhielt Oskar Roll = Ebtng für Haarsarbeiten eine „Goldene Anerkennung“. — In der Abtheilung: Westpreussische Mollerei-Ausstellung erhielten Ebtng und Mollereigenossenschaft Christoph für Butter. Für Käse erhielt einen ersten Preis (Silberne Medaille) Mollerei Stuhm.

Preisaußschreiben für Kraftpflüge auf der Hamburger Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. In richtiger Würdigung der Bedeutung, welche die Verwertung der Electricität zur Uebertragung von Kräften für den landwirtschaftlichen Betrieb in naher Zukunft gewinnen muß, hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft im Anschluß an ihre nächstjährige Wanderausstellung zu Hamburg ein wichtiges Preisaußschreiben erlassen, das einen Wettbewerb von Kraftpflügen herborruufen soll, d. h. von Pflügen, die nicht von thierischen Kräften in Bewegung gesetzt werden und hat hierfür Preise von 3000, 2000 und 1000 Mk. ausgesetzt. Bis jetzt haben bekanntlich derartige Pflüge nur in der Form des Dampfpluges eine praktisch brauchbare Form und weite Verbreitung gefunden. Die Ursache, daß derselbe nicht allgemeiner Anwendung findet, liegt in dem Preise der großen Apparate, in der Schwerebeweglichkeit der erforderlichen mächtigen Maschine und in der technischen Unmöglichkeit, die Dampfkraft, im kleinen vertheilt, so zu verwerthen, daß sie mit thierischen Kräften concurrenzen kann. Die Erfindung der Bolomobile, der verhältnismäßig leicht beweglichen Dampfmaschine, hat die Verwendung der Dampfkraft für die Landwirtschaft überhaupt erst möglich gemacht. Einen Schritt weiter scheint uns die neueste Zeit zu führen. In der Electricität besitzen wir heute ein Mittel, jede Kraft mit erstaunlicher Leichtigkeit von einem Orte zum andern zu übertragen. In dieser Eigenschaft liegt für die landwirtschaftliche Technik eine völlig neue Zukunft, die anfängt, sich da und dort geltend zu machen, und namentlich eine Reihe von ernsthafte, mehr oder weniger gelungenen Versuchen hervorleitet, die neue Art der Kraftübertragung, auf die Bearbeitung des Bodens anzuwenden. Das Preisaußschreiben beschränkt sich jedoch nicht auf elektrische bewegte Pflüge, und wohl mit Recht. Es ist kaum denkbar, daß ein solcher in der kurzen Zeit, die diesen Versuchen zur Verfügung stand, die Vollkommenheit erreicht haben kann, welche von einem Geräthe verlangt werden muß, das der Landwirtschaft im allgemeinen empfohlen werden kann. Es sind deshalb auch ausdrücklich Dampfplüge zur Concurrenz zugelassen, vor allem um gleichzeitig an einem Beispiele eines ausgebildeten und von der Praxis anerkannter Geräthes zu zeigen, was von einem derartigen Apparate verlangt wird und geleistet werden kann. Das Preisaußschreiben bietet deshalb ganz allgemein einen ersten Preis von 3000 Mark für den besten Kraftpflug, einen zweiten Preis von 1000 Mark für den zweitbesten Kraftpflug, dann aber einen Sonderpreis von 2000 Mark für den besten durch Electricität in Bewegung gesetzten Pflug. Diese Summe kann ganz oder in Theilsummen durch solchen Apparaten zugesprochen werden, die ohne ein praktisch vollkommenes Ziel erreicht zu haben, als hoffnungsvolle Versuche bezeichnet werden können. Hochachtungsvoll aber ist es, daß die Deutsche Land-

Wirtschafts-Gesellschaft durch die Fortschritte unserer technischen Entwicklung in die Lage versetzt ist, auf einem wichtigen Gebiete vorzugehen, das in andern Ländern, wenigstens in dieser Weise noch nicht in Angriff genommen wurde.

Die Kinderbewahranstalt auf der Speicherinsel (Waltstraße) soll mit dem 10. August ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Eltern, die ihre noch nicht schulpflichtigen Kinder während ihrer Arbeitszeit nicht selbst beaufsichtigen können und sie deshalb der bezeichneten Anstalt zuführen wollen, mögen dieselben gemäß der in heutiger Nummer veröffentlichten Bekanntmachung des Vorstandes vom 28. bis 31. Juli cr. in den Vormittagsstunden von 8-10 Uhr bei Frau von Ingersleben, Kurze Hinterstraße 16., vom 1. bis 8. August in den Vormittagsstunden von 8-11 Uhr in der neuen Anstalt anmelden.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896. Da die Ausstellung bis zum 3. August einschließlich verlängert worden ist, so gelten auf den Eisenbahnhöfen die für die Donnerstag- und Sonntage gewährten ermäßigten Fahrpreise (einfacher Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt) auch für Sonntag, den 2. August. Wer die Ausstellung noch nicht besucht hat, möge die Gelegenheit benutzen, dies nun noch nachzuholen.

Staatlicher Aufsichtsbeamter. Der Herr Reglerungspräsident hat die Anstellung eines staatlichen Aufsichtsbeamten für die Corporation der Kellereien der Kaufmannschaft angeregt. Nach den Ausschüssen des Magistrats über die Thätigkeit der gedachten Corporation ist hierin jedoch abgesehen worden und zwar aus folgenden Gründen. Die hiesige Börse gehört zu den kleineren Börsen im Sinne des Börsengesetzes. Der Schwerpunkt der commercialen Thätigkeit liegt vorzugsweise in der Industrie. Es werden keine regelmäßigen Börsensammlungen abgehalten. Die Corporation hat von der ihr zustehenden Disziplinbefugnis kaum jemals einen Gebrauch gemacht, falls nicht jemand in Concurz gerathen ist. Schließlich werden hier auch keine Coursnotierungen vorgenommen.

Beginn des Schulunterrichts. In der Mehrzahl der städtischen Schulen wurde heute der Unterricht wieder aufgenommen. Die andere hiesige Zeitung hatte den Beginn des Unterrichts irrthümlich für morgen, Dienstag, proklamiert, und mit dieser unrichtigen Notiz das Fehlen einer großen Anzahl von Schülern veranlaßt. In manchen Klassen fehlten, wie uns mitgeteilt wird, über dreihundert Kinder. Die höheren Schulen beginnen erst morgen mit dem Unterricht, da an diesen Schulen der Tag nach dem Sonntage frei sein muß, um die Schüler und Lehrer nicht zu zwingen, am Sonntage eventuell reifen zu müssen. Weshalb die Volksschule in dieser Hinsicht anders behandelt wird, ist uns freilich ein Räthsel.

In Sachen des Einjährig-Freiwilligen Dienstes der Volksschullehrer hatte, wie wir vor einigen Tagen meldeten, die „Preuß. Lehrer-Ztg.“ berichtet, daß bisher noch kein einziges preussisches Seminar den „Berechtigungschein“ wirklich erhalten habe, trotzdem schon seit längerer Zeit sowohl im Militär-Berordnungsblatt wie in den sämtlichen preussischen Seminaren als Anstalten publiziert seien, die ihren Abiturienten die Berechtigung zum Dienste als „Einjährig-Freiwillige“ erteilen, und auch das Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung eine gleiche Veröffentlichung gebracht habe. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Seminare erteilen überhaupt keine Berechtigungscheine, sondern nur Abgangszeugnisse. Auf Grund der letzteren erteilt die bei jeder königlichen Regierung bestehende Commission zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst den Berechtigungschein auf dessen Antrag jedoch, der das Abgangszeugnis des Seminars und die sonst allgemein erforderlichen Attestate vorlegt. Das Verfahren ist also ganz dasselbe, wie bei allen anderen Befähigungszeugnissen, die einen Anspruch zum einjährig-freiwilligen Dienst verleihten.

Viehweide - Milchpreise. Bei der großen Dürre der letzten Wochen, verbunden mit starker Hitze, war das Gras zc. auf den Viehweiden der Höhe ganz ausgebrannt und hatte man das Vieh bereits vielfach in die Ställe gebracht. — Es liegt auf der Hand, daß die Milchergiebigkeit, sowie Milch- und Butterpreise unter solchen Verhältnissen ziemlich stark beeinflusst werden. Die Butter kostete seit längerer Zeit bereits in Coburg 1-1.20 Mk. Die Milch soll bei den Händlern vom 1. August ab bereits 16 Pf. das Liter kosten. Es ist das ein Preis, wie wir ihn wohl zuweilen in einigen Wintermonaten gehabt haben, der aber für diese Zeit ganz unerhört ist.

Zum Zappoter Morde. Bekanntlich liegt über die geheimnißvolle Zappoter Bluthat in der Nacht vom 17. zum 18. Juni noch immer ein tiefes Dunkel. Jetzt ist nunmehr ein Fund gemacht worden, der möglicherweise zur Klärung der Sache beitragen kann. Herr Schornsteinfegermeister Hagemann-Zoppot, der das Haus, in dem die Unglückthat geschah, auf Anordnung der die Untersuchung führenden Behörden einer nochmaligen genauesten Revision unterzogen hat, ist es heute früh gelungen, in der untersten Reinigungsflappe eines nicht benutzten Schornsteinrohres ein Messer zu finden. Dasselbe ist ein einfaches, etwa handlanges Instrument mit Stahllinge und Holzgriff, nach Art der Messer, die zum Kartoffelschälen benutzt werden. Es scheint die Vermuthung nicht ausgeschlossen, daß es in einem der oberen Räume in den Schornstein geworfen und nach unten gefallen ist. Herr Hagemann hat seinen Fund sofort dem untersuchungsführenden Richter, Herrn Amtsgerichtsrath Steinmig, eingeliefert. Es wird nunmehr festzustellen sein, ob das gefundene Messer zum Haushalte der betreffenden Pension gehört und ob es mit der That in irgend welche Beziehung gebracht werden kann.

Die Kontrolle der Fahrkarten während der Fahrt von Außen ist in der Eisenbahnverwaltung nunmehr durchweg verboten. Die bezüglich den Bestimmungen der Dienststellung der Zugführer und Schaffner haben eine dementsprechende Aenderung erfahren.

Feuer. Am Sonnabend Abends nach 7 Uhr entstand in dem Hause Sternstraße Nr. 37 ein Schornsteinbrand. Es brannte Glanzruß in einem Backofenrohr. Unter Aufsicht der Feuerwehrrannte der Schornstein aus. Die Vermuthliche Entstehungsurache ist ungenügende Reinigung.

Verhaftung. Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens wurde am Sonnabend Vormittag die in der Angerstraße wohnhafte unverheirathete Anna R. verhaftet. Sie hat nach dem Zeugniß verschiedener Personen längere Zeit mit ihrem Bruder ein sträfliches Verhalten unterhalten.

Vermischtes.

Ueber die muthige That des Priesteres Compagno, welcher durch Briganten gefangen genommen wurde und dann einen der Räuber niederstieß und erlöste, liegen aus Rom folgende Nachrichten vor: Compagno wurde bei Scaquinno von fünf Männern

erschossen, gebunden und mit verbundenen Augen in einen Heuschlober geschleppt, der am Ende des Dorfes Scaquinno lag. Dort wurde er Nachts von zwei, am Tage von einem Briganten bewacht und reichlich mit Wein und Brod versorgt. Am Freitag früh diciterte man ihm einen Brief, worin er seine Familie um Zahlung von 40.000 Lire bitten sollte. Einige Zeit darauf hörte er den Briganten schnarzen; drei Gewehre blühten an der Wand, mit einem erschöpft er den Schlafenden, die beiden andern Gewehre nahm er mit. Dann erbrach er das verschlossene Thor des Heuschobers und stürzte wie ein Wahnfinniger schreitend: „Ich bin der Canonicus Compagno, wer mir naht, den schleße ich nieder“, durch die Straßen. Der tapfere Priester, der fast 70 Jahre alt ist, bedauerte dann den Carabinier gegenüber, daß er nicht mehr Briganten habe umbringen können. Der Besitzer der Scheune, einer der wohlhabendsten Bauern in Scaquinno, der mit den Briganten im Complot war, wurde verhaftet.

Wie eine arabische Mutter ihre verheirathete Tochter entläßt. Im Augenblick der Abreise sagt die erstere zur letzteren: „Du verläßt jetzt diejenigen, von denen Du ausgegangen bist, Du entfernst Dich von dem Nische, das Dich solange geschützt hat, von welchem Du Dich aufgeschwungen hast, um geben zu lernen, und Du thust es, um Dich zu einem Manne zu versigen, den Du nicht kennst, an dessen Gesellschaft Du nicht gewöhnt bist. Ich rathe Dir, bin eine Dienerin zu sein, wenn Du willst, das er Dir ein Diener sei. Begnüge Dich mit Wenigem. Achte beständig auf das, was seine Augen sehen könnten, und sorge, daß seine Augen niemals schlimme Handlungen sehen. Wache über seine Nahrung, wache über seinen Schlaf. Der Hunger verursacht Aufwallung, die Schlaflosigkeit erzeugt böse Laune. Trage Sorge für sein Eigenthum, behandle seine Angehörigen mit Güte. Sei stumm für seine Geheimnisse. Wenn er fröhlich ist, zeige Dich nicht verdrießlich, wenn er verdrießlich ist, zeige Dich nicht fröhlich — dann wird Allah Dich segnen.“ Auch für Frauen anderer Länder ist Manches in diesem Hausrezept zu brauchen.

Eine sonderbare Ehrenerklärung findet sich im Inzeratenteil eines Blattes. Sie lautet wörtlich: Ich erkläre die in meiner Fräulein Anna V. erteilten Prophezeiung enthaltene Beleidigung ihres Bräutigams wie ihrer künftigen Schwiegermutter für irrig und bedauere, diese Beschimpfungen ausgesprochen zu haben. Des zur Steuer der Wahrheit, während ich mich im Uebrigen veranlaßt sehe, die für Fräulein V. prophetisch vorhergesagene Zukunft durchaus zu bestätigen. V. J. Wahrhaftig.

„Sigis, „Bayerisches Vaterland“, in Norddeutschland so gut wie unbekannt, steht momentan wieder in der vollen Blüthe seiner Albernheiten. Was dieses Blättchen in einer einzigen Nummer an Schimpereien bietet, dafür set folgende kleine Auswahl aus Nr. 165 vom 23. Juli ein Beispiel: „Auf dem Starnberger See fielen zwei Preußen, die nicht fahren können und es deshalb hätten bleiben lassen sollen, aus einem Segelboote ins Wasser; der bayerische See konnte die beiden Preußen nicht verdrängen und sie mußten durch einen Capitän bayerisch gerettet werden.“ — „Der bayerische Hauptmann A. D. und Militärarchivisteller Tanera hat den rothen Plebvogelorden vierter Güte angehängt bekommen. Für wasserleit preussische Verdienste hat die Ruhfahrt anzuführen vergessen.“ — In der Grenzherkunft bei Innsbruck ist ein Engländer abgestürzt und mauldetot geblieben. — Aus der Schweiz schreibt man uns: Ein Schmelzwerk, sicherlich ein preussischer, der sicher seinen Sitz im Raibe der „Münchener Neuesten“ hat und sich durch Zeitschänderei bei der „Strohburger Post“ einen Nebenverdienst erwirbt, hat in den letzten Wochen einige Male über das „Bayerische Vaterland“ und dessen Redacteur Ausschlässe gemacht, die jeden Lesers des „Vaterland“ empören mußten zc. — Und in diesem Tone geht es fort.

Telegramme.

Berlin, 27. Juli. Die Yacht „Hohenzollern“ ist heute in Bergen angekommen. Der Kaiser wird am 31. Juli in Kiel entreeßen und sich von dort nach Wilhelmshöhe begeben.

Berlin, 27. Juli. Der Schmiedegessele Carl Biesla, welcher im Osten der Stadt in der Markusstraße bei der Wittwe Schmidt in Schloßställe wohnte, hat diese, ihre Tochter Elise und das 13jährige Töchterchen der Elise Schmidt, und den 7jährigen Sohn Otto der Wittve Schmidt, welcher letzterer aus den Beziehungen Biesla's mit der Wittve Schmidt entsprossen war, mit einem Schlächtermesser in entsetzlicher Weise verwundet und sich dann selbst tödtliche Wunden beigebracht. Der Knabe Otto erlag seinen Verletzungen, auch Biesla starb kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus. Die andern Verletzten dürften nach dem Ausspruch der Aerzte mit dem Leben davon kommen.

Berlin, 27. Juli. Die Berliner Studentenschaft hielt gestern im Kroll'schen Theater eine Gedächtnisfeier, zu Ehren des verstorbenen Professors Curtius ab.

Wels in Schlesien, 27. Juli. Der Fähnrich von Melnersdorff traf durch einen unglücklichen Schuß auf der Jagd in Wels, wo er beim Grafen Rasch mit seinem Bruder zum Besuch war, den Letzteren, einen Oberschlesianer und verletzte ihn so schwer, daß er kurz darauf starb.

Königsberg, 27. Juli. Nach amtlicher Meldung ist gestern der Personenzug No. 905, der auf der Strecke Königsberg-Tilsit verkehrt, an der geöffneten Eisenbahndrehbrücke bei Scheleden entgleist. Der Lokomotivführer wurde durch ausströmenden Dampf lebensgefährlich verbrüht, Reisende sind nicht zu Schaden gekommen. Der Personenverkehr wird an der Unfallstelle durch Röhre vermittelt.

Coburg, 27. Juli. Der Fürst von Bulgarien ist gestern früh hier eingetroffen; er legte am Grabe seines Vaters einen Kranz nieder und wohnte dem Gottesdienste in der katholischen Kirche bei. Nachmittags reiste der Fürst nach Wahrenth weiter.

Paris, 27. Juli. Ein heftiges Unwetter verursachte großen Schaden. Ein Krahn von 20.000 Kilogram Schwere schlug einen Theil des Rioner Bahnhofes ein und warf ein Nachhaus um, wobei ein Mensch umkam.

St. Die, 27. Juli. Präsident Faure telegraphirte

zur Enthüllungsfeier des Ferry-Denkmal: Er nehme lebhaften Antheil an der dem Patrioten Ferry erwiesenen Guldigung. Beim Festmahl sprach der Minister-Präsident über das Programm der republikanischen Partei, das der Politik Ferry's angepaßt sei und in der engen Vereinigung aller Republikaner bestehe, in deren Reihen man ehrenfeste Männer stellen solle, damit die Partei in der Nation selbst aufstehe. Wir sind jetzt Augenzeugen einer Bewegung, welche die Grundlagen der Regierung zu erschüttern droht. Die neue Opposition hat nur die eine Lehre, nämlich, die Cabinette zu stürzen, die sich ihr nicht auf Gnade oder Ungnade ergeben. Der Minister-Präsident weist den Vorwurf eines Bundes mit Recht zurück und sagt, daß das Cabinet die Lühne und aufreizende Politik, die die Interessen Aller bedrohe, bekämpfen werde.

Athen, 27. Juli. Havas-Meldung. Wie verlautet, fand bei Cosani in Macedonien wieder ein Gefecht zwischen Truppen und einer Bande, deren Nationalität nicht bekannt ist, statt. In Jezzalen herrscht große Erregung.

London, 27. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus Bulawayo vom 26. d. M., daß ein englisches Corps von 300 Mann einen Misserfolg hatte. Das Corps erlitt in einer engen Schlacht von Matabeles, welche sich in einer unelnehmbaren Stellung befanden, mörderische Feuer, so daß sich die Engländer nach Verlust von 5 Weißen und mehreren Farbigen ins Lager zurückziehen mußten.

Brüssel, 27. Juli. Nach bis jetzt bekannten Ergebnissen der Wahlen zu den Provinzialräthen gewonnen die Katholiken in Marche 2, in Neuf-Gateau 1, in Etalle 1, in Gembloux 1, in Couvin 1 St., die Liberalen in Schaerbeek 3, in Wavre 1, in Florennes 1 St. Die Stichwahlen finden besonders in Antwerpen, Lüttich und im Haag statt. Die Majorität der Katholiken ist daher in den Provinzialräthen der Provinzen Luxemburg und Romur gewachsen, in der Provinz Brabant ist die Majorität von der Rechten auf die Linke übergegangen.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. Juli. 2 Uhr 10 Min. Nachm

Börse: Zeitst.	Cours vom	25.7.	27.7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106.20	106.00	
3 1/2 pCt. " " "	105.00	105.00	
3 pCt. " " "	99.70	99.70	
4 pCt. Preussische Conjols	105.90	105.80	
3 1/2 pCt. " " "	104.90	104.90	
3 pCt. " " "	100.00	99.00	
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100.70	100.70	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100.40	100.40	
4 pCt. Ungarische Goldrente	105.10	105.20	
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	104.40	104.40	
Oesterreichische Bantnoten	170.35	170.25	
Russische Bantnoten	216.15	216.15	
4 pCt. Rumänier von 1890	88.20	88.20	
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66.00	66.20	
4 pCt. Italienische Goldrente	88.20	88.10	
Disconto-Commandit	209.60	209.30	
Marieb.-Mawf. Stamm-Prioritäten	124.00	124.25	

Produkten-Börse.

Cours vom	25.7.	27.7.
Weizen Juli	142.00	141.50
September	138.70	138.00
Roggen Juli	—	109.70
September	111.20	110.70
Lendenz: schwächer.		
Petroleum loco	20.80	20.80
Räböl Juli	45.40	45.50
Oktober	45.40	45.50
Spiritus September	39.40	39.40

Königsberg, 27. Juli, 12 Uhr 45 Min. Mittags. (Von Bortarius und Grothe, Getreide, Wolle, Mehl u. Spirituskommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. % excl. Faas.

Loco contingentirt.	55.00	M. Brief.
Loco 70er	35.00	M. Brief.
Juli	35.00	M. Brief.
Loco	34.50	M. Geld.
Juli	34.00	M. Geld.

Danzig, 24. Juli. Getreideberichte.
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unv.
Umjag: 5 Tonnen. M
inl. hochbunt und weiß 144
hellbunt 135
Transit hochbunt und weiß 106
hellbunt 103
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli
Transit
Regulirungspreis z. freien Verkehr 140.00
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unv.
inländischer 102
russisch-polnischer zum Transit 68.50
Termin Juni-Juli
Transit
Regulirungspreis z. freien Verkehr 102.00
Gerste, große (660-700 g) 110
kleine (625-680 g) 105
Hafer, inländischer 117
Erbsen, inländische 110
Transit 90
Rübjen, inländische 170

Butter-Bericht

von Gust. Schulze & Sohn.

Berlin, 25. Juli 1896.
Obwohl die Berichte von den Exportsläßen wieder günstig lauten, verkehrte unser Platz in einer ruhigen, abwartenden Stimmung. Die Zufuhren in Hofbutte waren auch in dieser Woche nur klein, Preise blieben unverändert behauptet.

Amliche Notierungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission.
Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant.

Butter.	
Sof- u. Genossenschaftsbutter Ia p. 50 Kilo. M.	—95
IIa " " "	—90
IIIa " " "	—85
Abfallende " " "	—85
Landbutter: Preussische	72-74
Hessische " "	72-74
Pommersche " "	72-74

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einbindung von 20 J in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Elbinger Standesamt.

Vom 27. Juli 1896.
Geburten: Arbeiter Anton Kühn-
 apfel T. — Dachdecker Rudolf Ewert T. —
 Korbmacher Wilhelm Wähls T. —
 Maurergehülfe Rudolf Differt S. —
 Arbeiter August Joz T. — Arbeiter
 Johann Bollert S. — Arbeiter Fried-
 rich Woschkind T.
Aufgebote: Ingenieur M. Bernardo-
 Elbing mit Maria Knoblauch-Stutthof. —
 Schuhmachermeister Emil Treptau-
 Fischhausen mit Frau Emma Pruffeit
 geb. Hahn-Elbing.
Sterbefälle: Fabrikarbeiterfrau W.
 Strundt, geb. Borowski, 38 J. — Factor
 Wilhelm Schottke S. 6 W. — Schuh-
 macher Albertus Schoppenhauer T. 2 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Antonie Engels-Memel
 mit dem Herrn Carl Rodenkirchen-
 Heiligenbeil.
Geboren: Herr D. Laddey-Königs-
 berg T. — Herr Fr. Hitzgrath-
 Königsberg S.
Gestorben: Herr Auktionator Theod.
 Wagner-Danzig. — Frau Lehrer-
 wittwe Magdalena Krebs-Braunsberg.
 — Herr Mühlenwerkführer August
 Thies-Thorn. — Frau Meta Lange
 geb. Stern-Brandenz. — Major a. D.
 Herr Theodor von Brzostka-Königs-
 berg.

Revue Humanitas.

**Mittwoch, den 29. Juli,
 Nachm. 4 Uhr:
 Concert**
 von der
**Kapelle des Kürassier-Regiment
 Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3**
 aus Königsberg i. Pr.

Dienstag: Liedertafel.

Elbinger Kirchenchor.

Dienstag, den 28. Juli: Damen.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

**Dienstag, den 28. Juli d. J.:
 Probe für Damen i. Confirmandensaale.**

Am 10. August gedenken wir die

V. Kinderbewahr-Anstalt

auf der Speicherinsel — Wallstraße
 — zu eröffnen.
 Die Eltern, die ihre noch nicht
 schulpflichtigen Kinder während ihrer
 Arbeitszeit nicht selbst beaufsichtigen können
 und sie deshalb unserer Anstalt zuführen
 wollen, mögen dieselben vom 28.—31.
 d. Mts. in den Vormittagsstunden
 8—10 Uhr bei Frau v. Ingers-
 leben, Kurze Hinterstraße 16,
 vom 1.—8. August in den Vor-
 mittagsstunden von 8—11 Uhr in der
 neuen Anstalt anmelden.
Der Vorstand.
 Auguste Schemionek.
 Bertha v. Ingersleben. Auguste Roth.
 Malwine Heermann. Pauline Hänslar.
 Marie Neumann. Agnes Lenz.
 V. Bury. Herm. Wiens. Oskar Axt.
 Herm. Thiessen.

Bürger-Ressource.

**Sonntag, d. 2., u. Montag,
 d. 3. August:**

Humorist. Abend

der altrenommierten

Leipziger Sänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig:
**Eyle, Schmidt, Pastory, Walter,
 Rafaeli, Eyle jun., Hanke.**
 Direction: Willh. Eyle, Herm. Hanke.
 Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 s.
 Billets à 50 s vorher bei Herren
 Selekmann und Cajetan Hoppe.
 Beide Abende vollständig
 neues Programm.

Bellevue.

Heute Dienstag:

Schmandwaffeln.

Fr. geräuch.

Maränen

feinsten

Elb-Caviar

empfehl billigt
Benno Damus Nachf.

Bellevue.

**Dienstag, den 28. Juli d. J.,
 5 Uhr Nachm.:**

Grosses Concert

(Blasmusik).
Gewähltes Programm.

Entree à Person 20 s.
Otto Pelz.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
 Plombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.



Zum Einmachen!

Weinstein säure, Citronensäure,
 Salicylsäure, Traubensäure,
 spanischer Pfeffer, Cayennepfeffer,
 Kori, Flaschenlad,
 Pergamentpapier, Staniolkapsel etc.
 billigst.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Weingarter

Schneidebohnen

und
 andere Gemüse

in meinen Läden hier und
 in Kahlberg

empfehl

H. Schröter,

Molkerei.

? Pumpernickel ?

Kennen Sie westfälischen
 Pumpernickel?
 Sonst machen Sie bitte einen Versuch,
 es ist eine Delikatesse für Kinder und
 Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund
 netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2
 oder 9 Pfund der feinsten Qualität
 kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nach-
 nahme. Bei Bahnsendungen billiger.
**H. Jacke, Zffelhorst i. W.,
 Pumpernickel-Bäckerei.**

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für
 den billigen Preis von 7,70 Mark 200
 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco
 gegen Nachnahme zugesandt, die de-
 likat schmeckend, ein äusserst preis-
 werthes Fabrikat sind. Ein Volks-
 kalender für 1896 mit nützlichen
 Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem
 Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt

W.-Pr. 10.
 Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Schwindel!

Nur M. 5,75. Nur M. 5,75.



Concert-Harmonika

„Reform“

zum wirklichen en gros-Preis von nur
 M. 5,75 sammt Schale zum Selbstlernen.
 Diese Harmonika hat großes Format, Doppel-
 baß, 10 Tasten, 2 Register, Wechsellad und Zu-
 halter, unzerbrechliche Stimmen. Jede Waagschale
 ist mit Metallgehäusen versehen. Ausstattung
 höchst elegant und solid. Derselbe Har-
 monika, zweireihig mit 10 Tasten, 2 Register,
 nur M. 10,— sammt Schale zum Selbst-
 lernen. Versand gegen Nachnahme oder vor-
 herige Geldeinsendung nur durch

**Felth's Nehenlten-Vertrieb,
 Berlin C., Seydel-Strasse 5.**

Tüchtige

Kesselschmiede, Maschinen-

schlosser und Former

finden dauernd lohnende Beschäftigung.
**Maschinenfabrik A. Horstmann,
 Pr. Stargard.**

Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

Erste Ziehung vom 12.—15. August 1896.

Zusammen 91,856 Gewinne.

Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3
 (Hôtel Royal).

D. R.-P. 71373.

Hansa-Kaffee

Gebrannter Kaffee.

Zur Wahrung und Förderung der Reellität im Kaffeehandel hat sich der

Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer gebildet.

Derselbe bringt nur fachmännisch nach Qualität ausgewählte Kaffeesorten, die nach dem neu patentirten besten Röstverfahren der Welt — D. R.-P. 71373 — geröstet werden, unter der Marke „Hansa“ besonders preiswerth in den Handel.

In ganz Deutschland wird in stets gleichmässiger, vom Verbande verbürgter Qualität, in 1/2 Pfund-Patent-Kartons, sowie in plombirten 5 und 10 Pfund-Säckchen fertig verpackt, dem Publikum geboten:

Hansa-Kaffee		p. Pfd.
No. 1 Allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma	M. 2.20
„ 2 Hochfeine Qualität und aromatisch	„ 2.—
„ 3 Sehr kräftig, voller Geschmack	„ 1.80
„ 4 Gut im Geschmack, angenehm	„ 1.60

Vorzüge der Marke „Hansa“

- a) Auswahl der Kaffeesorten nach ihrem wirklichen Werth
- b) Grössere Ergiebigkeit, wesentliche Geschmacksveredelung, sowie längere Conservirung,
- c) Bessere Bekömmlichkeit,

daher unbedingt der vortheilhafteste Kaffee.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Die Buchdrucker

der

Altpreußischen Zeitung

(Elbinger Tageblatt)

empfehl sich zur Lieferung aller im kaufmännischen, gesellschaftlichen und familiären Verkehr vorkommenden

Druckarbeiten

in einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

Mäßige Preise. Pünktliche Lieferung.

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gänf. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. 1,50 Mk., ausgefuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. 2 Mk. Geriffene Fed. grau 1,75 Mk., halbweiß 2,50 Mk., weiß 2,75, 3, 3,50 Mk. pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20% Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenen ungerinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.
Krohn, Lehrer, Alt-Meck (Oderbruch).

Eden Posten

Emmentaler Schweizerkäse

(zurückgesetzter Qualität) kauft und er-
 bittet Offerten

E. Kleinmann,

Königsberg i. Pr.,
 Weißgerberstraße Nr. 19/20.
 Käse-Special-Verkaufsgeschäft.

Tücht. Drechslergesellen

finden dauernd und lohnende Beschäftigung bei
Georg Salomon & Co., Tilsit.

Betrüger
 verkaufen unter dem mit patentamtlich ge-
 schützten Namen „Palma“ ein werthloses selbst-
 bereitetes Pulver. Ich bitte mir solche Fälle gegen
hohe Belohnung
 namhaft zu machen. Rechtlich wirksames Palma
 giebt es nur in Gläsern verpackt mit meiner
 vollen Signatur in den betaminten Depots.
Eugen Lahr, Apotheker in Würzburg.

Neust. Wallstraße 2 sind Stachel-

Him- und Johannisbeeren täglich frisch
 gepfl. zu haben. Dasselbst eine Wohnung
 von 3 Zimmern mit allem Zubehör und
 Eintritt in den Garten.

Blätterinnen

können sich melden in der Chemischen
 Wasch-Anstalt von **E. Pischky,**
 Heiligegeiststraße 20.

Ueberzeugen Sie sich, meine Fahrräder

und Zubehörtheile die besten und
 allerbilligsten sind. Vertreter gelte
 Pracht-Katalog gratis.

August Stukenbrok, Ein

Größtes und ältestes
 Fahrradverand-Haus Deutschlands

Gute gebrauchte Säden

von Zucker, Caffee, Reis etc.,
 sowie Fliedfäcke, Sackklumpen
 zu haben **Alter Markt**

Pianos, das Vollkommen

der Neuzeit, wegen Fortzugs sehr
Jnn. Mühlendam 17. Gebrauchte
 gut erhalten, sehr billig.

Ein gut erhaltener, großer, weiß

Kachelofen

zu verkaufen. Näheres in der
Hof-Apothek

5—6000 Mk. zur 2. sicheren Sta

auf hiefiges bestgelegenes Geschäftsgelände
 stück von mögl. bald gesucht. Offert.
 u. **F. 168** i. d. Exped. d. Btg. erbeten

15 bis 20,000 Mark,

à 4 % auf erste Hypothek zum 1. O
 tober cr. zu begeben. Näheres
Neuß. Mühlendam 6, 1

Zu vermieten

ist **Fischerstraße 36** eine vielgeräumige
 Gelegenheit, bestehend aus Ladenlokalen
 in Verbindung mit Wohnungsräumen
 von denen einer besonders geeignet ist
 den Laden werthvoll zu vergrößern.
 Ich erbiere mich, nach Zustimmung
 etwaiger Miether, den am Hause
 findlichen Balkon zu einem Glas-Sch
 kasten herzustellen. Ferner ist noch ein
 komplette freundliche Wohnung
 I. Stock, Hinterhaus, von jogleich
 vermieten. **A. Teuchert.**

1 Laden nebst Wohnung,

beste Geschäftslage Elbings,
 zu vermieten
Fischerstraße 28

Möblirtes Zimmer,

eventl. mit Klavier, zum 1. August
 gesucht. Offerten mit Preisangabe unter
 Chiffre **300** an d. Exped. d. Btg. erbeten

Für mein Kolonial-, Italiener- und
 Delicatswaaren-Geschäft, verbunden mit
 Eisenhandlung, suche ich zum 1. August
 einen noch jungen aber

flotten Commis.

E. L. Grothe, Groß Lichterfeld
 bei Berlin (am Anhalter Bahnhof).

Zimmergesellen

bei gutem Lohn sofort verlangt.
**A. Berndt, Zimmermeister,
 Bromberg.**

Tücht. Maschinenschlosser

und Schmiede

auf Baugbau sucht von sofort bei
 hohem Lohn.
A. Romanowski, Mehlsack Ostp.

Tüchtige Schlosser

finden dauernde und lohnende Be-
 schäftigung.
**R. Peters, Culm a. W.,
 Eisengießerei und Maschinenfabrik.**

Einen tüchtigen, nüchternen

Eisendreher

sucht für dauernd
**Karl Pohl, „Marienhütte“,
 Guttsstadt Ostpr.**

Dachdeckergejellen

finden Beschäftigung bei
Rauchfuss, Osterode.

Ein Lehrling

für ein Papier- und Galanterie-
 waaren-Geschäft gesucht. Offert. u.
G. 170 in der Geschäftsstelle d. Btg.

Hierzu eine Beilage.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Juli. Entgegen den Angaben ungarischer Blätter, wonach die Vermählung der Erzherzogin Maria Theresia mit dem Herzog von Orleans in Ungarn stattfinden und der kaiserlichen bürgerliche Eheschließung vorangehen werde, verlautbart in der Wiener „Abendpost“ von amtlicher Seite, daß die Vermählung im November hier oder im Schlosse Schönbrunn erfolgt. Damit würde, da in Oesterreich die Civilehe nicht besteht, die bürgerliche Eheschließung entfallen.

Italien.

Rom, 26. Juli. Gestern Abend gegen 9½ Uhr brach auf dem Centralbahnhof in den Verwaltungsbureaus des Adriatischen Eisenbahnwerkes ein großes Feuer aus. Die Feuerwehrrückstellungen, die Behörden und eine große Menschenmenge eilten nach der Brandstätte. Das Feuer zerstörte einen Teil des Gebäudes. Der König, der Ministerpräsident di Rudini und andere Minister begaben sich an Ort und Stelle. Die Menge begrüßte den König mit lebhaften Zurufen. Um 11 Uhr war man Herr des Brandes. — Der Senat genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Ausfuhrzolles für Schwefel.

Frankreich.

St. Ois, 26. Juli. Der Präsident des Senats Doubet sowie der Ministerpräsident Méline und die Minister Hanotaux, Rambaud und General Villot sind heute zur Einweihung des Denkmals Jules Ferrys hier eingetroffen. Bei der Feier hielten Doubet, Méline, Hanotaux und Rambaud Reden. Doubet würdigte die politische Thätigkeit Jules Ferrys im Allgemeinen und hob hervor, die Errichtung des Denkmals sei ein Akt der Gerechtigkeit und Genugthuung. Méline zeichnete Jules Ferry als einen wirklich großen Staatsmann, als einen parlamentarischen Taktiker, der erfahren, klug, verständig und fest in seinen Plänen gewesen und mit Ehren von der Gewalt zurückgetreten sei. Der Minister des Äußeren Hanotaux führte bezüglich der Kolonialpolitik folgendes aus: „Zu der Zeit, als Jules Ferry ans Ruder kam, fand er die ganze Welt von der Strömung nach Kolonialen Unternehmungen getragen; Europa war voll von neuen thätigen und sich kräftig entwickelnden Nationalitäten und suchte nach neuen Wohnen. Man suchte auf das, was sich in bisher unbeachteten Gegenden bog und alle Blicke wandten sich nach derselben Richtung. Noch einmal, ohne Zweifel zum letzten Male, sollte die Erde getheilt werden. Da war die Frage, ob Frankreich hierbei sich unbetheiligt verhalten und mit gleichgültigem Auge zusehen sollte. Auf verschiedenen Kontinenten und über fernem Meeren haben die verflochtenen Fahnderte zahlreiche Spuren der colonialen und moralischen Thätigkeit unserer Väter zurückgelassen. Sollten diese Spuren wieder aufgenommen oder ganz verlassen werden? Jules Ferry war einer von denen, die dachten, daß man keinem anderen die Ueberreste dieser weltzerstreuenden Erbschaft überlassen sollte und mit klarer Kenntnis der Vergangenheit wie mit scharfem Blicke in die Zukunft, setzte er, unter Prüfung der Verhältnisse und unserer Kräfte, die 4 Punkte fest, welche seitdem das ideale Veredltes unferes Colonialberedes bestimmten: Tunesien, Tongking, Kongo und Madagascar. In weniger als 15 Jahren hat sich ein neues Reich darnit elngezeichnet. Was die Weisheit dieses doch so klugen, wie ich sagte so verwegenen Gedankens kennzeichnet, ist, daß seine Verwirklichung weder ernstern Widerstand noch gefährliche Konflikte erregt hat. Sogar heute, wo wir dem Ziel nahe sind,

erkennt die ganze Welt an, daß die von uns eingekommene Stellung die uns zukommende ist. Mögen auch gewisse Einzelheiten der Diskussion unterliegen und vorhergesehene und unbisher gesehene Zwischenfälle in diplomatischer oder militärischer Beziehung eintreten, die Thatfachen sind vollendet und Frankreich kann befriedigt und nicht ohne Stolz der Welt neue Töchter zeigen. Zu der Angelegenheit der nächsten Weltausstellung übergehend sagte Hanotaux mit Bezug auf Frankreich: „Welch ein Unterschied ist zwischen dem Jahre 1870 und der Periode, in die wir jetzt eintreten und die uns rasch dem festlichen Zeitpunkt entgegenführt, an dem unter dem fruchtbaren Wettbewerb der Industrie, des Handels und der Künste, die Völker nach Paris kommen werden, um das Jubeljahr 1900 zu feiern. Wer fühlt nicht, daß unser Land, indem es zum Voraus dieses Datum festsetzt, sowie es schon dreimal seit 25 Jahren gethan, sich für mehrere Jahre dem Frieden genest hat?“

Lyon, 25. Juli. Der Vizekönig Li Hung-Clung ist heute hier eingetroffen und in der Präfektur abgestiegen.

Griechenland.

Athen, 26. Juli. Die Vertreter der Mächte richteten dringliche Vorstellungen an die Regierung anlässlich der so unerwartet hervorgetretenen macedonischen Bewegungen. Der Kriegsminister hat strengen Befehl gegeben, jede aufstauende Wunde am Uebersee der Grenze zu verhindern. — Das Komitee in Larissa schenkt über bedeutende Mittel zu verfügen, da mehrere reiche Macedonier beträchtliche Summen deponiert haben.

Das Geschehnis bei Methyma ereignete sich am 23. Juli. Die türkischen Truppen griffen, von türkischen Eingeborenen unterstützt, die Insurgenten bei Komotatos an. In dem folgenden Kampf erlitten beide Parteien erste Verluste; einige Dörfer sind verbrannt. — Weitere Nachrichten aus Saloniki besagen, daß die türkischen Truppen von Neuem geschlagen worden sind. Die Anzahl der Insurgenten erscheint mit Einschluß der neuerdings nach Macedonien eingedrungenen griechischen Insurgenten ziemlich beträchtlich. Die Anwesenheit der griechischen Vanden hat eine lebhaftere Erregung unter der um Nauplia und Verria lebenden griechischen Bevölkerung hervorgerufen. Hier wird verbreitet, daß die Insurgenten durch ein gemeinsames macedonisches Komitee, welches sich seit langer Zeit in Larissa gebildet habe, bewaffnet seien und daß sie Uebel-Gewehre führen. — Ein türkisches Detachement ist bei Verria von einer stärkeren griechischen Wunde geschlagen worden. Ueber einen anderen Zusammenstoß bei Katerina fehlen Einzelheiten. Die Möglichkeit einer türkischen Wunde, nach welcher eine gezielte Wunde im Blajet Monastir bereits 700 Mann zählte, wird bezweifelt.

England.

London, 26. Juli. In einer Ansprache zur Eröffnung des neuen „Technischen Instituts“ in Epsom betonte Lord Rosebery die Nothwendigkeit der technischen Erziehung, um den ausländischen Wettbewerb zu bekämpfen. Deutschland besitze das vollkommenste System des technischen Unterrichts in der Welt; daher sei es der furchtbarste Nebenbuhler Englands und bedrohe schwer den britischen Handel in Indien und Egypten.

Li-Hung-Clung wird in Begleitung des chinesischen Gesandten am 5. August in Osborne von der Königin empfangen werden.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. Amtliche Depeschen aus Manila melden die Unterwerfung von 15 Stammeshauptlingen.

Nach amtlichen Depeschen aus Habannah haben verschiedene Zusammenstöße zwischen Spaniern und Insurgenten stattgefunden, bei welchen die Insurgenten ziemlich beträchtliche Verluste hatten.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Heute fanden die Wahlen für die Erneuerung der Hälfte der Provinzialräthe des ganzen Landes statt. Nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen wurden in Brüssel sämtliche liberalen Candidaten mit 20 608 Stimmen gewählt, die Socialisten erhielten 15 103 Stimmen, die Clerikalen betheiligten sich nicht. In Antwerpen haben die Liberalen 24 340, die Clerikalen 23 433, die Socialisten 4855 Stimmen erhalten. Es hat sich Wahl zwischen Liberalen und Clerikalen stattgefunden. In Lüttich ist das Ergebnis Stichwahl zwischen Clerikalen und Socialisten.

Dem „Patriote“ zufolge fanden in der Ortschaft Montegnée bei Lüttich anlässlich einer Wahlversammlung schwere Unruhen statt. Die Ruhebrecher traktirten den Pfarrer Daubrebande und mehrere katholische Parteiführer mit Messerstichen. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her und verhaftete zahlreiche Ruhebrecher.

Türkei.

Constantinopel, 26. Juli. Zum Schutz der Küste Kretas werden die Panzerregatte „Mediamant-Schelke“, drei Torpedoboote und 5 Holzschiffe ausgerüstet.

Der Redakteur einer Marine-Zeitschrift, Seesoffizier Nijo, welcher sich an den jungtürkischen Umtrieben betheiligte hatte und im Winter nach Egypten geflohen war, ist jetzt in Chios verhaftet worden.

Der gemischte Rath des armenischen Patriarchats hat die Erklärung abgegeben, die Mittheilung des Polizeiministers vom 23. Juli, durch welche der gemischte Rath für eine weitere Forsetzung der Wirren in Anatolien verantwortlich gemacht wird, verhindere ihn, dem sanktionirten organischen Kirchenscheffe pflichtgemäß zu entsprechen. Der Patriarch, welchen der gemischte Rath ersuchte, die geeigneten Schritte zu thun, wird der Pforte eine Denkschrift überreichen.

Ein den Consuln übermitteltes Memorandum der türkischen Mitglieder des kretensischen Landtages empfiehlt eine Reorganisation der Gensdarmrie und Gerichts- und behauptet, daß jedes den Christen gewährte Zugeständniß eine dauernde Gefahr für die Ruhe der Insel bilden würde. — Die Aufsichtlichen haben mehrere Vorrichtungen für optische Telegraphen bestellt. — In Herakleion dauert die drohende Haltung der Türken fort.

Norwegen.

Stavanger, 26. Juli. Der König von Belgien ist gestern Nachmittag incognito hier eingetroffen. Er machte einen Gang durch die Stadt und besichtigte mehrere Sehenwürdigkeiten. Morgen wird sich derselbe nach Odda begeben.

Amerika.

New-York, 26. Juli. Nach einem Telegramm des „New York Herald“ aus Guayaquil hat bei San Miguel de Chimbo ein Zusammenstoß zwischen Neglerungstruppen und Aufständischen unter dem Oberst Munoz Bernanda stattgefunden. Die Letzteren seien geschlagen worden, aber die Regierungstruppen hätten einen großen Verlust an Todten und Verwundeten, darunter mehrere Offiziere, gehabt. — Demselben Blatte wird aus Denver telegraphirt, daß bei den, wie gemeldet, durch Regengüsse herbeigeführten Ueberschwemmungen 30 Menschen den Tod gefunden hätten. Der materielle Schaden sei außerordentlich beträchtlich.

Saint-Louis, 26. Juli. Die Populisten nominirten heute Bryan als Kandidaten für die Präsident-

schaft. Dieser Schritt ist bezeichnend, weil von den im Jahre 1892 bei der Nominirung der Präsidentschaftscandidaten abgegebenen populistischen Stimmen 1,042,000 Stimmen gegen und 5,554,226 für Cleveland gezählt wurden.

Egypten.

Cairo, 26. Juli. Drei englische Offiziere sind an der Cholera gestorben und zwar einer in Firket, ein anderer in Kofsch, der dritte in Gemah. Im Allgemeinen ist jedoch der Gesundheitsstand der englischen Truppen am Nil sehr gut.

Vermischtes.

Die Verschönerung des Fiaseco. Eine kleine reisende Gesellschaft, welche sich den Marktsteden Solchbla an der deutsch-russischen Grenze zur Ausübung ihrer künstlerischen Thätigkeit auserkoren hat, kündigt ihre erste Vorstellung in folgender Weise an: „Die Verschönerung des Fiaseco, Doggen von Genua und Venedig. Bitterländisches Geldengrobes berühmtes Ritterchauspiel mit eim wirklichem Brand zum Beschluß. Bearbeitet von Julius von Sachsen in 5 Aufzügen. Personen: Fiaseco der Doggen; Direktor Helber; Eleonore dessen Gemahlin; Madame Helber; Doria, Fürst von Genua; Herr Rossipal; Julie, eine Bullerin dessen Schwester; Dem Rossipal; Bertrina Geschworener; Hauptling aus Genua: * * (Teaterfreund); Fassah ein Moor; kleiner Helber. Geschorene, Masken, wallische Bandfien. Am Schluß ein wirklicher Nordbrand von rohen Feuer. Gehehrte Herrschaft, Säbner und Kunstseunde! Dieses berühmte Stück empfiehlt sich, wo keine Koffenerparung nicht gescheit und über all' bereits mit größten Beifall ausgenommen, weil mir in der hierortigen Gegend nur eine kurze Zeit und sehr gehalten können, bitten wir doch recht sehr, um Ihrige Gnade und Beistand Unterthänigste. Breffe der Plätze. Erster Platz nach Velleben hoher Gähner. Zweiter Platz 20 Hg. Dritter Platz oder Kinderbiljet wird eingesammelt. Anfang 8 Uhr. Auch sind bei der Gaha vorzüglichste wohl riechende Seifen und in den größten Stäten abgelegte Fleckelagen, wo man selbe sich sogleich von der Prob überzeugen kann um billigste Breffe zu haben so auch wohl riechende Btbluße in Erwl, bitte um zahlreiche Berehrung. Josefa Helber.“

Zahr und Tag. Wie langsam oft ein Tag verinnt. — Und Jahre kommen — wie geschwind!

Der Contractbruch einer berühmten Sängerin erregte vor einiger Zeit großes Aufsehen in der deutschen Bühnenwelt. In dieser Contractbruchaffäre nun steht, wie sich jetzt herausstellt, der schönste Vustspielstoff, indem die ganze Sache von dem betreffenden Bühnenleiter selbst inscenirt worden war, um die übrigen Mitglieder durch eine so unmögliche Urlaubsbewilligung nicht zu verstimmen. Der Herr Direktor hatte einfach seine Sängerin nach Amerika hin „vermietet“. Als die Künstlerin dann zurückkehrte, war der Contractbruch „begelegt“ . . . Sehr „smart“ der Herr Director, nicht wahr?

Eine Vorsichtige. „Eine halbe Stunde lang vermag ich nun zu schwimmen — jetzt kann ich mich bei passender Gelegenheit von einem hübschen Herrn ohne Sorge aus dem Wasser — retten lassen!“

Befferung. . . . Also das Essen schmeckt wieder? „Gott sei Dank! Ich habe mir schon zweimal wieder ordentlich den Magen verderben!“

In der ersten Freude. Professor (zum Freier): . . . Meine Tochter wollen Sie heirathen? Ach, mein Lieber, da thun Sie uns ja einen großen Gefallen!“

Neben dem Herde siehe, damit man den Kebricht in dieselbe leere. Sie war ganz stolz auf diese Entdeckung.

Dann machte sie sich an ihr Frühstück und stellte den Rest in das Fenster — der Speisekammer des armen Mädchens. Ein paar rote Aepfel lagen dort, welche die „Vorige“ übriggelassen. Sie öffnete das Fenster und blickte hinaus in ein kleines Gärtchen, in dessen Mitte eine Bretterhüte stand, die noch die Spuren einfriger Bemalung trug. Die Hütte rauchte und war rundherum mit Dinger umlegt; es war kein angenehmer Geruch. Die Hütte schien bewohnt zu sein. Vielleicht hatten gerade die Bewohner derselben diese Art Heizung erfunden.

An einer Seite des Gartens stand ein langes, holzkammerartiges Gebäude, dessen Thür in den Hof hinausging. Sie sah, daß zu dieser Thür eine zerlumpte männliche Gestalt mit einem Satz herausprang, denen ähnlich, die sie in der verfloffenen Nacht auf der Eisenbahn gesehen hatte. Auf der Schulter trug der Mann eine Schaufel. Nach einer Minute sprang ein zweiter heraus, dann ein dritter, ein vierter und so weiter. Beim Anblicke des zwanzigsten wurde sie des Zählens überdrüssig und schloß das Fenster.

Dann ging sie aus der Kammer in die Wäschküche hinaus und samm darüber nach, was sie für Arbeit fände? Sie nahm ihre Nähutensilien hervor: Fingerring, Nadel und Seidensträhne.

An der Thür wurde von außen ein Pochen vernehmbar und folgende kategorische Aufforderung: „Nach auf, Du Lump!“

Der fängt schön an. Natürlich war es seine Gnaben der Herr Pitusz, der hereinzukommen wünschte. Er ging mit großen gravitätischen Schritten voran und hinter ihm schleppten Frau Sufi und die Tagelöhnerin die ausgewundene Wäsche, die man nun hier einstärken mußte.

„Geben Sie Acht, Fräulein! Die Ester ist da!“ rief die Wäscherin erschrocken.

Pitusz stand indessen schon auf dem Tische und schleppte den Fingerhut davon. Man mußte ihn unter dem Bette hervorjagen, um ihm seine Beute zu entreißen.

Als Herr Pitusz sah, daß Niemand mit ihm spielen wollte und daß es nichts zu stehlen gebe, flog

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken.

Nachdruck verboten.

4) Die Dame hatte sich unterdessen angekleidet und kam aus dem Schlafzammer heraus. Feingeschneidene Büge, schöngeschwungene Lippen, dunkelblaue, glanzvolle Augen und reiches, goldblondes, wie eine Diara um das Haupt geschlungenes Haar — dieses Ensemble weiblicher Reize veranlaßte den Wachmann, etwas fanster, als er sonst pflegte, zu sprechen.

„Bisher habe ich von Fräulein Lidi nichts als ihr Haar gesehen; aber es kam mir vor, als ob es kastanienbraun gewesen wäre.“

Darüber lachte die Wäscherin hell auf.

„Ach, lieber Herr Constabler! Wie unschuldig sind Sie noch in solchen Dingen! Wenn man das Haar zwei Nächte nacheinander mit Soda und Lavuarium wäscht, wird ein jedes auf einmal so goldig blond.“

„Das ist freilich etwas anderes!“

Dann ließ er sich die obigen Daten vom Fräulein der Reihe nach wiederholen, die nun schon wußte, wie sie hieß, wo sie geboren, wo sie erzogen wurde, warum sie fern gewesen.

„Alles ging leicht von Statten.“

Als man über diese Dinge hinweggekommen war, zog der Constabler aus der Tasche seines Soldatenmantels ein Seidentuch hervor.

„Wüßten Sie mir nicht zu sagen, Fräulein Lidi, wiefo dies Tuch in der Nacht des verfloffenen Freitags, als Sie sich vom Hause entfernt hatten, auf die Margarethenbrücke gelangte?“

In Frau Sufi gerann plötzlich jeder Tropfen Blut. Jetzt mußte man dem Mädchen irgend eine gute Lüge dictiren können.

„Allein dieses behält seine vornehme Ruhe bei. Dieses Tuch gehörte nie mir, und ich war auch noch niemals auf der Margarethenbrücke!“

„Aber alle Bewohner dieses Hauses erkannten es ja als das Tuch, welches Sie beim Ausgehen auf dem Kopfe zu tragen pflegten!“

„Wenn ich aber sage, daß es nicht mir gehört!“

„Können Sie das mit einem Eide bekräftigen?“

„Ich kann darauf schwören, daß es mir nie gehörte.“

Das konnte sie getrost, sie sagte ja die Wahrheit.

„Dann habe ich Sie also nichts weiter zu fragen und bitte um Entschuldigung für die Ungelegenheit. Nur den Alten möchte ich noch verhöhen.“

„Wen? Meinen Mann?“ fragte Frau Sufi.

„Den suchen Sie wahrhaftig um diese Zeit vergebens zu Hause. Der ist schon, kaum daß er sich vom Lager erhoben, wieder zur Eisenbahn zurückgegangen.“

„Es wurde ihm doch ein vierundzwanzigstündiger Urlaub gestattet.“

„Sie kennen ihn ja. Der hat kein Bleiben zu Hause. Er besorgt immerfort, es könnte ein Unglück auf der Bahn geschehen, wenn er und Pashauf nicht dort sind. Er hat kein Vertrauen zu dem Ablöser. Wie, wenn er den Wechsel dennoch in ein falsches Geleise richtete! Schon zeitig am Morgen ging er zum Bahnhof zurück.“

Das war ja nun allerdings nicht der Grund, warum sich der alte Bahnwächter von dem Hause entfernt hatte, sondern weil er den Braten durch des amtlichen Verhörs schon von weitem roch und sich bei der Confrontation nicht in Widersprüche verwickeln lassen wollte.

Der Constabler hat dann noch einmal um Vergebung für die frühzeitige Ungelegenheit und entfernte sich.

Als die Schritte des Abgehenden verhallt waren, sagte Frau Sufi mit einem mächtigen Seufzer:

„Nun, darüber sind wir schon hinweggekommen. Jetzt brauchen wir auch keinen neuen Meldegettel mehr, denn ich habe noch den von der Lidi Gratulin bei mir. — Sind Sie also wirklich dazu entschlossen, in dieser ärmlichen kleinen Kammer zu wohnen und in dieser ärmlichen kleinen Kammer zu verdienen? Das ich Ihr Brod durch Näharbeit zu verdienen? Das kann ich Ihnen im Voraus sagen, es ist eine schwere Arbeit, ein mageres Brod.“

„Wenn es möglich wäre, würde ich zu einer noch schwereren greifen. Würde schaufeln oder Holz hacken gehen, wenn ich es verstünde. Jedoch stücken kann ich sehr schön und habe Talent zum Zuschneiden und Toilettemachen. Wie viel ich verdiene, damit werde ich auskommen. Was ich dann nicht habe, das brauche ich nicht.“

„Nun, das ist der goldene Spruch der armen Leute: „Was ich nicht habe, das brauche ich nicht.“ Wer ihn nicht beherzigt, der mag sich den Kopf an die Wand schlagen. Und nun lernen Sie die neue Lebensweise kennen: Hier in diesem Topf ist die Milch, in diesem Papier der Kaffee. Dort ist der Herd. Sie müssen sich den Kaffee selber kochen, immer so viel, daß auch für Mittag und Abend etwas übrig bleibt, denn dies wird sowohl das Mittag, als auch das Abendmahl sein. — Am Sonntag können Sie sich den Luxus erlauben, Kraut zu kochen und dazu als Auflage eine „Safaladi“, obzwar man nach der Safaladi Bier trinken soll; aber Sie haben später Zeit, sich an das theure Bier zu gewöhnen. — Ich werde jetzt zum Spülen schauhen, Sie frühstücken indessen, räumen Ihre Wäsche aus dem Koffer und notiren und schreiben alles genau auf, was Sie haben. Für die Wäsche werde ich Sorge tragen. Was jedoch an „Wäschwäsche“ da ist, das müssen Sie sich selber plätten.“

Die Wäscherin ging hinaus, um aufzuräumen. Das Wetter hatte sich gegen Morgen aufgeheitert, und die Wäsche trocknete daher gut.

Das Mädchen blieb in der Küche zurück, um den Kaffee zu kochen. Sie hatte es nie versucht, fand sich jedoch rasch darin.

Dann machte sie sich an die Reinigung ihrer während des gestrigen Herumwagens naß und schmutzig gewordenen Kleider und Schuhe.

Als sie damit fertig geworden, suchte sie sich einen Besen und fegte ihre Schlafkammer rein. Sie unternahm eine radicale Reinigung. Die vorige „Lidi“ schien in dieser Beziehung sehr lazen Grundsätzen gebuldigt zu haben, denn unter dem Bette hatte sich eine Menge Schmutz angehäuft. Bevor sie indessen den zusammengefügten Kebricht auf der Blechschaufel hinaustrug, untersuchte sie denselben sorgfältig, ob sich darunter nicht irgend ein zu rettender Gegenstand befände. Wichtig fand sie eine Stichtahmenshraube. Schau, schau! Diese hatte die einfrige Lidi verloren und einfach durch ein Stüchchen Besenruthe ersetzt. Außerdem fand sie im Kebricht eine zerrißene Photographie. Neugierig stellte sie dieselbe zusammen. Schließlich kam daraus das Bild eines Bengels mit geschheiteltem Haar hervor. Wegen solcher Männer spriugen die Mädchen in's Wasser!

Es leuchtete ihr ein, daß die Bretterkiste deshalb

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 6.40 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	für M. 4.50 2 1/4 mtr. Stoff zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.
für M. 1.80 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2 1/2 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livréetuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paleföts- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Die leichten, erfrischenden, billigen Obst-Schaumweine

haben sich immer mehr Eingang verschafft. Wir empfehlen unseren mehrfach prämiirten **Stachelbeer-Sect pro Flasche Mk. 1,25**, ferner **Apfel-Sect pro Flasche Mk. 1,20.**
Probeforb von 12 Flaschen einschließlich Verpackung **15 Mark.**
Obstverwerthungs-Genossenschaft Heiligenbeil.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Günthers Klavier-Notenführer.
S einzig vollkommenes Lehrmittel zur Klavierlehre in 4 Abtheilungen, bietet beim Notenlesen großen Vortheil, erleichtert den Unterricht wesentlich und mildert daher die Dual der Kinder am Klavier. Am Hofe und in weiten Kreisen mit großem Erfolge benutzt. Zur weiteren Verbreitung empfohlen. Jede Abtheilung 2 Mark.
Berlin, Neanderstraße 20, parterre.

25jährige Garantie
übernehme ich für meine Lusatia-Bett-Inlette, Körper u. Drell für Haltbarkeit, Farbechtheit u. Federdichtigkeit. Muster und Preisliste frei.
Otto Tychsen, Forst i. L. für Lusatia-Bettstoffe.



Bierapparate.
Solide gebaute Bierapparate einfachsten Systems für flüssige Kohlensäure empfehlen, ebenso übernehmen die Umänderung bestehender Luftdruck-Apparate in solche zum Betrieb mittels flüssiger Kohlensäure.
Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.
Lingen & Baumgart, Königsberg i. Pr., Französische Strasse No. 1.
Preislisten gratis und franco.

Nix Hôtel, Berlin C.,
Klosterstraße 42. 3 Minuten vom Stadtbahnhof Alexanderplatz und der Dampfstation nach Treptow. Altbekanntes Hotel. Den Besuchern der Ausstellung bestens empfohlen. Solide Preise. Vorher Anmeldungen erwünscht.

Tücht. Anschläger
können sich melden bei
G. & J. Müller.

Westpr. Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Genehmigt in den Provinzen West- u. Ostpreussen.

Ziehung am 6. August 1896

in Graudenz.
Hauptgewinne:

1 Gewinn à	5000 Mark.
1 " "	2000 "
1 " "	1000 "
1 " "	500 "
10 Gewinne à 100 =	1000 "
26 " " 50 =	1300 "
60 " " 20 =	1200 "
100 " " 10 =	1000 "
1000 " von zusammen	5000 "
1200 Gewinne im Werthe von	18000 Mark.

Original-Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. (Porto und Gewinnliste 25 Pfg. extra) empfohlen und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

General-Debit
Julius Jacobsohn
in Firma **S. J. Cohn Schwetz a. W.,**
Telegramm-Adresse: **LottJacobsohn-Schwetz.**

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für **Kohlensäure und Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franko.

Herzlicher Dank!

Wir danken Herrn Dr. Hartmann, pract. homöopath. Arzt, jetzt in München, Bavaria-Ring 20, herzlichst für die schnelle und gute Wiederherstellung unserer Tochter; dieselbe litt lange an **Unterleibschmerzen**, mußte das Bett hüten und war zu keiner Arbeit fähig. Jetzt ist sie gottlob wieder ganz gesund.
Blaubeuren, den 30. Mai 1896.
Jakob Weidenbach, Schmiedemeister.

Jedermann kann sein Einkommen um **Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse: **A. X. 24. Berlin W. 57.**

Tüchtige Maurergesellen können sich melden auf Bahnhof Hohe Thor, **Danzig,** bei **E. & C. Koerner,** Maurer- u. Zimmermeister.

er auf die Lehne des Beinstuhles hinauf, steckte den Kopf unter den Flügel und begann, auf einem Fuß stehend, einzuschlummern.
Die Tagelöhnerin zog auf dem Tische die Wäsche glatt. Sie verstand nur slovakisch; vor ihr durfte man getrost deutsch sprechen. Diese Sprache war der Tante Sufi am geläufigsten.
„Nun, liebes Fräulein, das muß ich sagen, Sie sind in einer glücklichen Stunde gekommen. Es gibt gerade dringende Arbeit. Die habe ich auch dem unglücklichen Mädchen verschafft, dessen Stelle Sie jetzt einnehmen; nun kann sie sie nicht mehr leisten. Und glauben Sie mir, ich habe sie wegen der Miethe nicht gedrängt. Sie war mir zwei Monate schuldig; acht Gulden sind mir verloren gegangen. Ich trage es ihr nicht nach; sie ruhe in Frieden! Aber sie verschwendete ihr ganzes Geld darauf, sich photographiren zu lassen, und sandte ihre Bilder dem nach, der sie verrückt gemacht hatte.“
„Was ist denn das für Arbeit?“
„Die Ausstattung einer Braut aus sehr vornehmer Familie. In zwölf Duzend Damasttücher ist in farbiger Seide, in Gold und Silber, ein prächtiges Wappen hineingestickt. Für das Stück bezahlt man sechzig Kreuzer. Die Seide und den Goldfaden fertigt der Kaufmann. In sechs Wochen müssen sie fertig sein. Dann aber sehen Sie das blaue Augenglas auf, denn es sind viele schwarze und Goldfarben daran, welche das Auge ruiniren.“
„Ich kann es während der Zeit fertig machen, wenn das Wappen nicht allzu verziert ist.“
D, es ist sehr einfach. Hier ist das Muster, nach welchem Sie arbeiten müssen.“
Die Wäscherin langte aus ihrem Kasten zusammengefaltete Damasttücher und das in Seidenpapier gehüllte Wappennmuster hervor.
Das Mädchen blickte auf das Wappen. Es stellte einen schwarzen Schwan auf goldenem Grunde dar.
Einen Moment stand ihr Herz stille. Es war nahe daran, zu brechen; Thränen umflorten ihr die Augen, — der schwarze Schwan auf goldenem Grunde war ihr eigenes Familienwappen.
Sie presste die Hand auf's Herz; dann sprach sie gelassen zur Wäscherin: „Ich werde die Arbeit in sechs Wochen vollenden, und von dem Lohne bezahle ich Ihnen die Schuld der Lidi.“
Die Zigeuner unten im Keller spielten wieder den Serenadenwalzer.
4. Capitel.
Das „grüne Paradies“.
Der erste Adam mochte kaum eine gemischtere Gesellschaft um sich versammelt haben, als es die war, von welcher das Adam Raporsche Ehepaar im „grünen Paradies“ umgeben war.
Der gegenwärtige Besitzer des „grünen Para-

dieses“, Basilius Tarafas, erstand dieses Haus bei der gerichtlichen Versteigerung um den Preis von 1813 Gulden. So viel ist es selbst unter Brüdern nicht werth.
Auf dem Steuerbemessungsbogen hinwieder befinden sich folgende Angaben:

Nr.	Qualität.	Name des Bewohners.	Jährliche Miete (ab 6. Jg.)
1	Maschinen-, Säge-, Holzwerkzeuge, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen	Adam Rapor, Bahnhöfner	320
2	Maschinen, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen	Frau Rapor, Bahnhöfner	320
3	Maschinen, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen	Frau Rapor, Bahnhöfner	190
4	Maschinen, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen	Frau Rapor, Bahnhöfner	160
5	Maschinen, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen	Frau Rapor, Bahnhöfner	240
6	Maschinen, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen	Frau Rapor, Bahnhöfner	120
7	Maschinen, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen	Frau Rapor, Bahnhöfner	144
8	Maschinen, Säge-, Schneid- u. Schleifmaschinen	Frau Rapor, Bahnhöfner	100
	Summa		1274

Aus dem eingestandenem Betrage erieht man, daß das „grüne Paradies“ ein ziemlich gutes Erträgniß abwirft, obgleich Nummer 8, als Holz-kammer, nicht ihrer Bestimmung zugeführt wird. Eine Holz-kammer — wozu, da die Leute doch alle mit Kohlen heizen? Aber leer steht die Kammer darum doch nicht. Sie wird an solche Landleute der Obergegend (Slovaken) vermiehet, die bei den unzähligen Budapester Bauten als Tagelöhner thätig sind. Sie zahlen eine Kleinigkeit: vier Kreuzer für die Nacht. Die Zahl der Quartiernehmer wechselt zwischen zwanzig und dreißig. Sie finden alle „commod“ Platz.
Wer nun die Arithmetik zu seinen starken Seiten zählt, kann leicht ausrechnen, welchen Ertrag die Holz-kammer jährlich abwirft. Allein dies bindet der Hausherr dem Steueramte nicht auf die Nase. Denn diesem kann es ja wirklich ganz gleichgültig sein, ob in der Holz-kammer Holz-scheite oder Slovaken übereinander geschichtet sind.
Im Laufe der Zeit machte Fräulein Lidi die Bekanntschaft der Mitbewohner des „Paradieses“. Zunächst derjenigen, welche die Altermiether der Frau Sufi waren. Mit dem Constabler war sie schon völliig gut Freund. Dadurch, daß Johann Paczal die Angelegenheit bezüglich des auf der

Margarethenbrücke zurückgelassenen Seidentüchleins nicht näher untersuchte, beging er, dem Fräulein zu Liebe, einen kleinen Amtsmißbrauch. Gestehe wir die Wahrheit: der Polizeimann mußte von der Sache mehr, als seine Vorgesetzten vielleicht gerne gewußt hätten.
Unter den Hausfreunden war auch der Zigeuner Jiga oder, wie er mit seinem Familiennamen hieß, Gygory, er und seine zwei Buben, Miska und Ferte. Miska war sechs, Ferte sieben Jahre alt. Der Jüngere war der Größere, der Ältere der Secundgeiger. Der Vater selbst war Clarinetist. Des Abends krochen sie aus der Kellerwohnung hervor und gingen in die kleinen „barfüßigen“ Schänken, um zu „arbeiten.“ Des Morgens kehrten sie zurück, legten sich aber früher nicht zur Ruhe, bis sie Fräulein Lidi zum Morgengruß ihr Lieblingsstück, den Serenadenwalzer, aufgespielt hatten.
Die Fräulein Lidi gegenüber bekundeten freundlichen Gefühle waren auf den Umstand zurückzuführen, daß dem Jiga im vorigen Herbst seine Frau gestorben war und ihm noch einen kleinen, sechs Monate alten Prinzen zurückgelassen hatte. Dieser blieb stets allein zu Hause, während der Vater und die Brüder musiciren gingen. Wenn dann der Kleine allzufroh schrie, ging Fräulein Lidi zu ihm hinab und beschwichtigte ihn, so gut sie es eben vermochte. Dafür erwies sich nun der Zigeuner so dankbar.
Die Brezelbäckerin kam auch allmorgentlich zu Frau Sufi, bevor sie sich mit ihrem Gebäck auf den Weg machte. Diese hatte ihren Verkaufsstand an der Ecke der Roszurgasse, an der Planke eines Holzplatzes — Sommer und Winter unter freiem Himmel.
Auch die Zwiebelverkäuferin begab sich nicht auf den Weg, ohne daß sie auf ein Wort vorgeprochen und mitgetheilt hatte, was für Wetter draußen sei.
Die Bewohnerinnen der Gartenhütte waren eine alte Frau, die gar nicht zu sehen war, denn sie vermochte ihre Füße schon seit langem nicht mehr zu gebrauchen, und ein Fiebtöchterchen, ihre Enkelin, die „Sicsonta“ hieß; diese pflegte mit einem Körbchen Weiden oder Maiglöckchen die Hütte zu verlassen. Die Hütte war, wie wir wissen, umdünngt und zwar wegen der Blumenzucht. Zwischen zwei Mistbeeten schlief nun Sicsonta ganz gut auf dem Erdboden. Dabei gedieh sie wie eine Blume. Sie ist für ihr Alter sehr entwickelt; ihr Haar ist zerzaust, doch das ist ja Mode, dafür aber ist es schwarz und dicht; Mund und Augen sind immer offen, wie das bei Mädchen in den Kinderjahren zu sein pflegt, die noch nicht wissen, wozu man die Augen nieder-schlägt. Sie pflegte Tante Lidi immer mit einem Maiglöckchen aufzuwarten.
Selbst aus der Kohorte der Slovaken mußte sich Fräulein Lidi einen zu merken. Dieser gehörte

einem höheren Berufe an als die anderen; er war nämlich Handelsmann. Seine Waaren bildeten abwechselnd Messer mit Holzbesten oder zierliche irdene Töpfe. Er hielt schon etwas auf seinen äußeren Menschen und zeigte sich weder schmierig noch zerlumpt. Er trug einen kurzen Oberrock aus weißem Galinatusch und darüber einen ärmellosen Leder-toschub (mit Schaffell gefüttertes Leibchen), welcher mit schmalen, rothen Lederstreifen verziert war; um den Leib hatte er eine mit drei Spangen verfehene Geldkapsel gegürtet, die Füße steckten in anständigen Riemen-schuhen und auf dem Kopfe saß ein pfannen-artiger, schmal-krempiger Hut, der sein gestorenes Haar bedeckte. Der Bursche hatte ein sehr ehrliches, heiteres Gesicht, ein bischen runzelig zwar, aber das stand ihm nicht übel, besonders am Sonntag, wo er sehr sorgfältig rasirt war. Er mochte ungefähr dreißig Jahre alt sein. Auch in Amerika war er schon gewesen, hatte sich aber zurückgezogen. So oft er mit dem um den Hals gehängten Waarenkorbe unter dem Fenster von Fräulein Lidi vorbeischiebte, nahm er eine Flöte und blies ihr irgend ein schönes ungarisches Volkslied vor. Wenn ihm nun ein des Weges kommendes Frauenzimmer mit der schlagen Hand einen ordentlichen Klaps auf den Rücken ver-setzte, machte ihm das unfirmigen Spaß.
Unter den Bewohnern des „grünen Paradieses“ war nur die Gänsebraterin von dem Verkehr mit der gräßlichen Nähmamsell ausgeschlossen; denn wenn sie auch noch mit dieser verkehrt hätte, das hätte ihr der schwarze Schwan im goldenen Wappen-felde nimmermehr verziehen. Das „grüne Paradies“ hatte sozusagen auch sein Ghetto. Das Geschäft der Gänsebraterin befah einen Straßeneingang, in dessen Thür die Jüdin den ganzen Tag sah in einem großen, abgenühten Umhängetuche, Tuch-Haus-schuhe an den Füßen, eine sabie Perrücke auf dem Haupte, welche wieder von einer Sammethaube mit einstmals für Gold ausgegebenen Spitzen bedeckt war. Sie redete fast nie ein Wort; der rückwärtige Ausgang des Gemüthes führte in einen von Mauern umgebenen, engen Hof, welcher durch oben auf den Mauern angebrachte spitze Nägel diebesficher gemacht war.
Hier wurden die zu Opfern bestimmten Gänse gehalten. Die Braterin war die älteste Bewohnerin des Hauses; sie wohnte schon zu einer Zeit da, als das „grüne Paradies“ noch ein Gasthof war, und wurde mit dem Hause zusammen verlictit. Man nahm sie gerne mit in den Kauf, die musterhaft pünktliche Zahlerin. Niemand konnte sich erinnern, sie jemals aufgeregt oder auch nur beunruhigt gesehen zu haben, jene drei Tage ausgenommen, da der süße Wob für das Mädchen von Eszlar um Rache schrie. Da mußte auch sie für einige Zeit ihren Laden schließen.
(Fortsetzung folgt.)